

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

256 (1.11.1934) Zweites Blatt

Ubrüstung und Aufrüstung

Das Wettrüsten beginnt

Es ist doch heute schon so, daß man etwas verwundert aufschaut, wenn in den Ueberchriften der Tagespresse das Wort Ubrüstung auftaucht. Unterhalb Jahre lang hat das Thema der Ubrüstung die Weltöffentlichkeit vor allen anderen beschäftigt. Es erweckte Hoffnungen und Enttäuschungen, je nachdem, wie der Verlauf der Verhandlungen der Genfer Konferenz war. Die Kabinette der Hauptmächte entwarfen Pläne, um das große Ziel der Verminderung der Rüstungen zu erreichen, und sie spannen Intrigen und juchenden Witzelzüge, um eine klare Stellungnahme zu dem Problem zu verhindern. Seitdem Deutschland des unwürdigen Spiels müde wurde und am 14. Oktober des vergangenen Jahres die Ubrüstungskonferenz verließ, hat sie eigentlich nicht mehr recht gewußt, was sie tun sollte. Denn ihre heimliche Aufgabe, so wie wenigstens die von Frankreich geführte Mächtegruppe sie in Genf aufstellte, war ja nicht die Herbeiführung einer effektiven Ubrüstung gewesen, sondern die Ausarbeitung einer Formel, mit der man nach außen den Schein wahren wollte, in Wirklichkeit aber die tatsächliche Rüstungsverminderung der auferüsteten Staaten auf unbestimmte Zeit verpagte und gleichzeitig Deutschlands, das unter dem diskriminierenden Statut von Versailles stand, um die ihm feierlich zugesicherte Gleichberechtigung betrog. Als Deutschland erklärte, an den Besprechungen solange nicht mehr teilnehmen zu können, wie die Grundvoraussetzung seiner Mitwirkung, eben die Gleichberechtigung, nicht erfüllt sei, fehlte den Spiegelbildern von Genf das Thema. Man ging auseinander, hat ab und zu in immer länger werdenden Zwischenräumen, das Büro der Konferenz noch einmal zusammenzutreten lassen, ohne daß man auch dabei etwas anderes hätte tun können, als immer neue Verabredungen zu beschließen. Und endlich hörte man überhaupt nichts mehr von der Ubrüstungskonferenz. Uebrig geblieben war eigentlich nur ihr Präsident, Herr Henderson, der die Lösung der ihm gestellten Aufgabe sicherlich ehrlich wollte, der bei all seinen Bemühungen, die Dinge durch Fühlungnahme mit den maßgebenden Kabinetten der Weltmächte wieder in Fluß zu bringen, doch aber eigentlich immer vergeblich antschambrierte.

Und nun mit einem Male kommt eine Meldung, die zunächst so aussieht, als sollte die Ubrüstungskonferenz wieder aufleben. Herr Venol, der Generalsekretär des Völkerbundes, ist nach Paris und London abgereist um dort Entscheidungen über das weitere Schicksal der Konferenz herbeizuführen. In London will er vor allen Dingen mit Henderson sprechen. Anlaß dafür, daß Venol das Thema Ubrüstung mit einem Male wieder anspricht, ist die für den 20. November geplante Tagung des Völkerbundesrats, mit der gleichzeitig eine Sitzung des Büros der Ubrüstungskonferenz verbunden werden soll. Aber die Dispositionen des Herrn Venol sehen keineswegs eine Reaktivierung der Konferenz vor, sondern im Gegenteil, er möchte die unfruchtbare Angelegenheit für möglichst lange aus dem Geschäftsgang ausschalten, und sein Ziel ist, eine Vertagung bis mindestens zur Mitte des nächsten Jahres zu erreichen. Mitte 1935, das ist ein Termin, der in recht weiter Ferne liegt, und Herr Venol wird der Meinung sein, man brauche sich heute noch nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Welt dann aussehen wird.

Amjomehr tun das diejenigen, die immer auf Seiten der Ubrüstungsgegner standen. Im Finanzausschuß der Französischen Kammer hat der Kriegsminister Marschall Berthoin eine Rede gehalten, in der nicht von Ubrüstung, wohl aber von weiterer stürzender Aufrüstung des bereits wie kein anderer Staat in der Welt hochgerüsteten Frankreichs gesprochen wird. Nicht weniger als 800 Millionen Franken fordert Berthoin an neuen Krediten für militärische Zwecke. Er hat sich außerdem für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen und ist damit noch über die bisherige Stellungnahme des Kabinetts Doumergue zu dieser in Frankreich heiß umstrittenen Frage hinausgegangen. Man sprach bisher von der Verlängerung der Militärdienstpflicht auf zwei Jahre und wollte auch sie nicht auf einmal durchführen, weil man damit namentlich auf den scharfen Widerstand der Linksparteien stieß, sondern wollte sich zunächst mit einer Erhöhung auf 15 oder 18 Monate begnügen. Nun geht Herr Berthoin aufs Ganze. Er begründet das natürlich mit der Sicherheit Frankreichs.

Bestreben diese Töne aus Paris nicht, so ist man umso überraschter über die Wandlung, die der englische Premierminister MacDonald inzwischen durchgemacht hat. Von ihm stammt jener der Genfer Konferenz vorgelegte Ubrüstungsplan, der, bei allen Einwendungen, die gegen manche seiner Einzelheiten zu machen waren, das Problem der Rüstungsverminderung tatkräftig und konkret anpacken wollte und der in der Theorie eine Zeitlang die von allen Mächten angenommene Grundlage der Genfer Verhandlungen bildete. MacDonald war eine der stärksten Hoffnungen aller derer, die an Ubrüstung glauben. Jetzt hat er in London bei einem Frühstück der Parlamentarierfraktion der Nationalen Arbeiterpartei eine Rede gehalten, in der er davon sprach, daß England seine Rüstungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt habe. Dadurch sei es Gefahr gelassen. Es habe das getan, um der Welt zu zeigen, daß es aufrichtig sei. Andere Mächte seien nicht ganz so von der Friedensliebe erfüllt gewesen wie England. Und daraus zieht MacDonald die Schlußfolgerung: „Soweit ich in Betracht komme, möchte ich jetzt sagen, daß es für uns nunmehr notwendig ist, angesichts des Beispiels, das uns eine Nation nach der anderen gibt, Schritte zu tun, um uns in der Welt zu schützen.“ MacDonald bekennt sich damit unumwunden zu dem neuen Kurs der Rezipolitik, der sich in England in den letzten Monaten schon angekündigt und der die schärfste Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft will. Die Pläne verlangen die Aufstellung eines Expeditionskorps, die Weiterentwicklung der technischen Waffen, die Schaffung eines Landesverteidigungskorps, beschleunigte Luftaufrüstung bis zur Zahl von insgesamt 1700 Flugzeugen, die Errichtung neuer zahlreicher Flugstützpunkte, die Erhöhung des Personal der Luftstreitkräfte und ebenso eine Ausweitung des Marinebauprogramms, das bereits jetzt 61 auf Stapel liegende Schiffe und die Kiellegung von 25 weiteren in sich schließt.

Im selben Augenblick, in dem Herr Venol in London eintrifft, um mit Herrn Henderson über das Schicksal der Ubrüstungskonferenz zu sprechen, fallen wichtige grundlegende Entscheidungen, die die letzten Schranken für den hemmungslosen Rüstungswettlauf wegziehen.

Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP

DNB, Berlin, 31. Okt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ordnet an, daß die Diapositive u. Filme, welche sich auf die Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP beziehen, weiterhin kostenlos von den Filmtheatern gebracht werden sollen.

Neben der selbstverständlichen Förderung des Winterhilfswerkes darf die Propagierung der Arbeitsbeschaffungslotterie keinen Schaden erleiden.

Hessige südslawische Angriffe gegen die österreichischen Legationisten

DNB, Belgrad, 31. Okt. Die Blätter setzen ihre Angriffe gegen die österreichischen Monarchisten im Zusammenhang mit dem Marjeller Anschlag am Mittwoch fort. Am heftigsten ist die Schreibweise der „Brawda“, die sich an leitender Stelle gegen die „habsburgischen Vampyre“ wendet und auch sonst mit starken Kraftausdrücken nicht spart. Sie bringt die österreichischen Legationisten mit der „Maffia“ der ehemaligen Doppelmonarchie in Verbindung, deren Mitglieder „wie Todeschatten“ über das Pflaster von Wien und Budapest gleiten. Um leben zu können, hätten sich diese Habsburg-Anhänger in den Dienst der Feinde des südslawischen Staates gestellt, von denen sie sich finanzieren ließen. Die schwarz-gelben Generale und Oberleutnants wollten den Zerfall Südslawiens herbeiführen. Den Beweis, daß die österreichischen Monarchisten mit der südslawischen Terrororganisation in enger Verbindung gestanden hätten, könne man außer in den Geständnissen der in Frankreich verhafteten Attentäter auch in dem Umstand erblicken, daß Pawelitsch am Tage des Königsmordes mit dem General Saroltitsch in Wien ein längeres Telefongespräch über den Selbstmord des Obersten Dujitsch geführt habe, der gleichfalls der terroristischen Organisation angehört hätte. Die frühere Kaiserin Jita aber habe wiederum zum Begräbnis des Obersten Dujitsch einen prachtvollen Kranz gesandt.

Kein Anschlag gegen König Boris

Sofia, 31. Okt. Zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten über einen angeblichen Anschlag auf einen Eisenbahnzug, in dem sich König Boris von Sofia nach Warna begeben hat, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich lediglich um einen geringfügigen Brand in der Lokomotive gehandelt habe, dessen Ursache im Heißlaufen einer Achse zu suchen sei. Alle Meldungen, die von einer Explosion im Kohlentender oder anderen Stellen zu berichten wissen, werden als nicht zutreffend bezeichnet. Im einzelnen wird bekannt, daß die Lokomotive in der Nähe der Haltestelle Kassarowo plötzlich in Brand geraten sei und auf offener Straße halten mußte. Dem Bahnpersonal, das die Vorkarbeiten unter der persönlichen Leitung des Königs durchführte, gelang es, in dessen die Gefahr zu beseitigen, so daß der Zug bereits nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen konnte. Da der Lokomotivführer beim Wägen des Brandes leichte Brandwunden an den Händen davongetragen hatte, übernahm König Boris persönlich die weitere Führung des Zuges bis Warna.

Rücktritt des südslawischen Justizministers

DNB, Belgrad, 31. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung die um 21 Uhr ausgegeben wurde, ist der Justizminister Bogidar Maximowitsch am Mittwoch abend zurückgetreten. Eine Begründung seines Rücktritts wurde nicht veröffentlicht. In gut unterrichteter Kreise verlautet, daß sich der Minister in seinen drei letzten Sitzungen mit dem Rücktrittsbefehl des Justizministers beschäftigt habe und dabei bemüht gewesen sei, gewisse persönliche Gegenstände auszugleichen, die zwischen Maximowitsch und dem Kriegsminister General Jotowitsch bestanden haben. Da ein Ausgleich nicht möglich war, trat Maximowitsch zurück.

Frankreich verlangt die Auslieferung von Pawelitsch

Paris, 31. Okt. Die französische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Rom der italienischen Regierung ein amtliches Auslieferungsgeheiß für die beiden in Turin verhafteten südslawischen Emigranten Dr. Pawelitsch und Kwačernit überreichen lassen.

Mikhailow nicht verhaftet

Istanbul, 31. Okt. Wie aus Ankara gemeldet wird, ist die im Ausland verbreitete Meldung von einer Verhaftung Joan Mikhailows falsch. Mikhailow befindet sich nach wie vor in völliger Freiheit, auf eigenen Wunsch aus Gründen vermehrter persönlicher Sicherheit in Konstantin.

Mikhailow hatte sich bekanntlich mit seiner Frau am 12. Dezember, nachdem seine Flucht aus Bulgarien geglückt war, den türkischen Behörden gestellt. Er wurde darauf nach Istanbul gebracht. Nach einem eingehenden Verhör wurde er durch Entscheidung der türkischen Regierung als politischer Flüchtling für frei erklärt. Selbstverständlich war ihm zur Bedingung gemacht worden, sich jeder feindseligen Betätigung gegen fremde Staaten zu enthalten.

Der Pariser Aufenthalt der Prinzessin Marina

Paris, 31. Okt. Die Verlobte des Prinzen Georg von England, Prinzessin Marina von Griechenland, weilt gegenwärtig in Paris, um ihre Einkäufe für die bevorstehende Hochzeit zu vervollständigen. Wie „Paris Soir“ berichtet, kürzte sie sich abends, als sie das Hotel verließ, zwei Männer und eine Frau auf ihren Kraftwagen. Der Sicherheitsdienst nahm die Personen fest und brachte sie zur nächsten Polizeiwache, wo sie behaupteten, lediglich ein Anliegen an die Prinzessin gehabt zu haben. Waffen wurden bei den drei Verhafteten nicht gefunden, doch waren ihre Ausweispapiere nicht in Ordnung.

Das Verhältnis Polen-Danzig

DNB, Warschau, 31. Okt. In seinem Rundfunkbericht über die Tätigkeit der polnischen Regierung kam Ministerpräsident Koslowski auch auf die in letzter Zeit zwischen Polen und Danzig zum Abschluß gebrachten Vereinbarungen zu sprechen, durch die das Polens Zollrechte innerhalb Danzigs festgelegt werden. Es darf angenommen werden, erklärte der Ministerpräsident, daß diese Abmachungen zu einer engeren Verknüpfung des Zollendienstes innerhalb des Danziger Gebietes mit den zentralen polnischen Zollbehörden führen werden. Diese Abmachungen sollen die Ursachen der Streitigkeiten beseitigen und eine harmonische Zusammenarbeit Danzigs mit Polen herbeiführen.

Bor zwanzig Jahren begann die Hungerblockade!

Noch heute leiden wir an ihren Folgen

Am 2. November 1914 erklärte England die ganze Nordsee als Kriegsgebiet. Damit war die Blockade der deutschen Häfen verbunden, von diesem Tage ab war Deutschland auf sich selbst angewiesen. Wohl nicht allzu viele haben damals die furchtbare Gefahr dieser Blockade richtig erkannt. Im allgemeinen lebte man im Glauben, daß der Krieg bis Weihnachten 1914, spätestens aber im Frühjahr 1915 zu Ende gehen würde, und zwar hauptsächlich aus finanziellen Gründen. Viel klarer, weitschauender und berechnender war die englische Taktik, die genau wußte, was sie wollte. Karl Helfferich hat sie in seinen Erinnerungen treffend gekennzeichnet, wenn er schreibt:

„Ganz offenkundig und ganz rücksichtslos ging England darauf los, die Kriegführung durch seine wirtschaftliche Erstrolle des deutschen Volkes zu unterstützen. Durch die Abschneidung der Zufuhr von Nahrungsmitteln sollte Deutschland ausgehungert und zur Uebergabe gezwungen werden. Dabei handelte es sich für England nicht nur um ein Kriegsmittel, sondern klar erkennbar um einen wesentlichen Kriegszweck: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft sollte den tödlichen Streich erhalten! Die Vernichtung jeder deutschen geschäftlichen Betätigung, jeder deutschen Wirtschaft und Kulturarbeit, die für den britischen Arm überhaupt erreichbar war, gibt davon beredtes Zeugnis. Der britische Vernichtungswille kannte keine Schranken weder in geschriebenen Satzungen noch in der ungeschriebenen Völkermoral, weder im menschlichen noch im göttlichen Recht.“

Je länger der Krieg dauerte, desto verheerender wurden die Folgen der Abschneidung. Mit ungeheurer Verbissenheit und mit einem raffinierten Spürsinn sondersgleichen führte England den Hungerkrieg gegen Deutschland und bezeichnete sogar kondensierte Kindermilch, Chinin und Verbandsstoffe als Bannware. Kaum, daß später ausnahmsweise Norwegen gestattet wurde, etwas Lebertran nach Deutschland zu schicken. Die sogenannten Neutralen wurden überhaupt auf das Rücksichtsloseste terrorisiert, damit sie in den Abschneidungsring um Deutschland einbezogen wurden. Ueberall wurden von England und seinen Verbündeten Kontrollgesellschaften eingesetzt, die darauf achten mußten, daß keine von auswärts in die neutralen Nachbarstaaten Deutschlands eingeführten Waren nach Deutschland weitergebracht wurden. In der Schweiz war es die SCS, die Societe de surveillance, in Holland die Niederländische Oerzee Trust Maatschappij, in Dänemark die Grøgere Sojetat — alles angeblich rein wirtschaftliche Gesellschaften, in Wirklichkeit Polizeistationen der Entente. Diejenige Kontrollgesellschaften angegliedert waren geheime Kabinette zur Verfügung der Geschäftsbriefer der Neutralen und zur Aufstellung von schwarzen Listen zum sofortigen aller neutralen Kaufleute, die irgendwie auch mit den Waren ihres eigenen Landes mit Deutschland in Handelsverbindung traten.

Gegen alle diese Drosselungsbestrebungen war Deutschland so gut wie hilflos und wehrlos. Vor allem hatte die Bürokratie noch nicht die lähmende Wucht der Hungerblockade begriffen, denn sie ließ das ganze Jahr 1915, abgesehen von der Einführung der Brotkarte, vergehen, ohne die dringend notwendige Vorkehrung für die Sicherstellung der Volksernährung zu treffen. Die Kriegswirtschaft in all ihren üblen Begleiterscheinungen wurde nun das Zeichen des Krieges hinter allen Fronten. Erst viel zu spät hat man den Grundfehler der ganzen Kriegswirtschaft erkannt, daß man dabei von den Rechtsbegriffen des Friedens ausging. Man orientierte sich an dem Trugbild einer Normalwirtschaft, die man mit Richtlinien, Verordnungen, Verfügungen vom Grünen Tisch aus umzumodeln versuchte. Diese Tätigkeit konnte zu keinem Ergebnis führen, weil der Krieg auch für die Wirtschaft eigene Gesetze schuf, die Durchführung der Wirtschaftsverordnungen aber an dem Mangel an Menschen und Mitteln scheiterte. Ein schier unübersichtliches System von Bezugskarten und Bezugsscheinen war das Ergebnis aller der Kriegsgeheimnisse für alle nur möglichen Spezialgebiete.

Am schwersten wurden die Kinder und die heranwachsende Jugend betroffen. Nicht nur, daß die Unterernährung vielen Neugeborenen das Leben wieder nahm, die allgemeinen Lebensbedingungen für die Kriegsjahrgänge 1916 bis 1919 mußten unter dem Zwange der Hungerblockade so herabgesetzt werden, daß wir heute an den jetzt fünfzehn- bis achtzehnjährigen ihre Folgen noch zu veripiren bekommen. Nach Mitteilungen der Schulen und der Ausbildungsberufsstellen sind die Jahrgänge dieser Generation weder geistig noch körperlich so leistungsfähig wie die Jahrgänge aus den letzten Friedensjahren. Wie viele Opfer die Blockade, die noch bis über den Waffenstillstand hinaus bis ins Jahr 1919 aufrecht erhalten wurde, gekostet hat, wird sich ziffernmäßig nie feststellen lassen, aber daß neben den Kindern auch die alten Leute zur Vermehrung des Todeslisten beigetragen haben, steht einwandfrei fest. Auch die verschiedenen Grippeepidemien, deren schwerste im Herbst 1918 unser Volk heimuchte, hätten niemals eine so reiche Todesernte halten können, wenn nicht die Hungerblockade die Einfuhr notwendiger Arzneien und Lebensmittel verhindert hätte. Daß allein im Winter 1918/19 in Deutschland 800.000 Menschen von der Grippe dahingerafft worden sind, ist eine Tatsache, die auch heute noch viel zu wenig bekannt ist.

Bom historischen Blickpunkt aus liegt in dieser Aushungerung Deutschlands neben der Unfähigkeit der politischen Führung die eigentliche Ursache des trotz unerhörten Heldennutms von Heer und Heimat verlorenen Krieges, weil dieser Schwund von Nervensubstanz den eigentlichen Todeskeim des deutschen Sieges, dem Marxismus, den Einlaß in die Blutadern des deutschen Volkes freigab. Rudolf Straß weist in seinem schönen Buch „Der Weltkrieg“ auf die Parallele zwischen Feld und Heimat: „Die Hunderttausende klaglos vom Mangel hingerasteten Kinder starben ebenso wie die Feldgrauen auf dem Felde der Ehre. Ihr Tod ist aber zugleich eine eindringliche Mahnung, die wichtigste Erkenntnis aus der englischen Hungerblockade für die Politik der Gegenwart und Zukunft zu ziehen, daß das deutsche Volk in Krieg und Frieden sich nur auf seinen eigenen deutschen Boden verlassen soll.“

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Einzug einer italienischen Schule in Innsbruck

Innsbruck, 31. Okt. Aus Anlass des Jahrestages des Faschistischen Marsches auf Rom wurde in Innsbruck die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung hatte der italienische Generalkonsul in Innsbruck Einladungen an alle Mitglieder der italienischen Kolonie in Innsbruck, darunter auch an die hier lebenden deutschen Südtiroler, ergehen lassen, wobei betont wurde, daß das Erscheinen Pflicht sei.

Uneinigkeit auf der Londoner Flottenkonferenz

London, 31. Okt. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt berichten zu können, daß die wichtigsten Punkte des britischen Planes zu Begrenzung der Seerüstungen unangenehm Widerstand gefunden haben. Der Vorschlag, die Tonnage der Großkampfschiffe herabzusetzen, sei endgültig verworfen. Die britische Anregung, die Tonnage der Kreuzer auf 7000 Tonnen zu beschränken, die Frankreich, Italien und Japan zu lagten, sei von Amerika endgültig abgelehnt worden. Für Kreuzer bleibe es also bei einer Höchstgrenze von 10 000 Tonnen und einer Höchstbewehrung mit 20-Zentimeter-Geschützen. Die englischer- und amerikanischerseits angeregte Abschaffung der U-Boote werde von Japan und Frankreich abgelehnt. Von einem Vorschlag auf Herabsetzung der Tonnage der U-Boote auf 600 Tonnen wolle die amerikanische Abordnung auch nichts wissen. Weitere britische Vorschläge, die sich auf die Beschränkung der Zahl der Seeleute und auf Begrenzung der Zahl der auf Schiffen untergebrachten Flugzeuge beziehen, seien, falls sie vorgebracht würden, ebenfalls einer Ablehnung sicher. Der japanische Botschafter Matsumoto hatte am Dienstag im Unterhaus eine Unterredung mit Sir John Simon.

Stalins Parole: Weltrevolution!

Moskau, 31. Okt. Der Zentralkomitee der Partei hat anlässlich des 17-jährigen Bestehens der Sowjetunion Parolen veröffentlicht. In diesen Parolen verkündet die Partei ihren Willen zur Weltrevolution, zur Stärkung der roten Weltmacht, zum Ausbau der Kollektivwirtschaft in der Landwirtschaft, zur weiteren Industrialisierung der Sowjetunion sowie zur Solidarität mit der Weltarbeiterschaft.

Aufhebung der Beamteneinkürzung in den Vereinigten Staaten

Washington, 31. Okt. In einer Pressekonferenz kündigte Präsident Roosevelt an, daß er dem Kongress vorschlagen werde, für das im nächsten Juli beginnende Haushaltsjahr das letzte Drittel der 15prozentigen Gehaltskürzung der Bundesbeamten aufzuheben. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten rechtfertige, erklärte Roosevelt, die Wiederherstellung des vollen Gehaltes.

Lahekurt und Miami als Stationen des Zeppelin-Nordatlantik-Dienstes

Washington, 31. Okt. Im Zusammenhang mit den Besprechungen über die geplante Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelin-Luftschiffdienstes zwischen Europa und den Vereinigten Staaten wird noch bekannt, daß das Marineamt Dr. Caden die Benutzung der Flugplätze von Lahekurt und Miami als Stationen für die im nächsten Sommer beginnenden Atlantikflüge des neuen Zeppelin-Luftschiffes „Z. 129“ gestattet hat. Die Landungsstellen seien jedoch zu ersetzen. Die in dem klimatisch günstig gelegenen Florida gelegene Station würde nur benutzt werden, wenn die Witterungsverhältnisse eine Landung in Lahekurt unmöglich machen würden.

Der Vorsitzende der amerikanischen Schiffsverkehrsbehörden, Admiral Cane, befürwortet den Bau von Großluftschiffen für Handelszwecke anstelle des jetzigen Wettbewerbs im Bau von Riesenluftschiffen. Anstatt einen Riesenluftschiff wie die englische „Queen Mary“ zu bauen, dessen Kosten sich in den Vereinigten Staaten etwa um 50 Prozent höher stellen würden als in Europa, könnte man fünf Luftschiffe mit dem dazu nötigen Landungsplätzen erbauen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Wieder ein Teilnehmer am Ziel. Der australische Flieger Mellore ist am Dienstag in Melbourne gelandet.

Filmreise verzichtet. Oberst Fitzmaurice hat die Absicht, einen Angriff auf den Schnellleistersklub England-Australien vorzunehmen, auf unbestimmte Zeit aufgegeben. Das Flugzeug „Triph Swoop“ ist für einen Dauerflug mit großer Schnelligkeit ungeeignet.

Erdbeben in der Sowjetunion. In Baku ereignete sich am Montagabend ein Erdbeben von ungewöhnlicher Heftigkeit. Mehrere Häuser wurden zerstört. Das Erdbeben wirkte sich auch in dem Gebiet von Aserbaidschan aus, von wo ebenfalls zahlreiche Schäden gemeldet werden. Auch aus Kabul wird berichtet, daß dort Erdstöße zu verspüren waren.

Der Chef des Stabes wieder in Berlin. Der Chef des Stabes, Luke, der in den letzten Tagen unipäplich war, ist soweit wieder hergestellt, daß er sich am Mittwoch vormittag im Flugzeug von Hannover nach Berlin begeben konnte.

Deutsches Kulturinstitut in Kioto. Die gesamte japanische Presse berichtet über die bevorstehende Eröffnung des deutschen Kulturinstituts in Kioto. Das Institut hat einen Hörsaal, der 500 Personen faßt, außerdem eine Bibliothek und Räume für die japanische Goethegesellschaft.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco. Nach einer Meldung aus Pernambuco ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstagabend in Pernambuco eingetroffen.

Familienzuwachs im schwedischen Königshaus. Prinzessin Sibylla, die Gemahlin des Prinzen Gustaf Adolf, des ältesten Sohnes des schwedischen Kronprinzen, ist von einem Mädchen entbunden worden. Prinzessin Sibylla ist die älteste Tochter des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha.

Verluste des spanischen Heeres in Asturien. Nach einer Mitteilung des spanischen Ministerpräsidenten betragen die Verluste der Wehrmacht bei den Kämpfen in Asturien 220 Tote, 743 Verwundete und 46 Vermisste. Unter den Toten sind 22 Offiziere und 25 Unteroffiziere.

Sohn und Schwiegervater getötet. In Bannewitz bei Dresden hat die 35jährige Ehefrau Helene Schneider ihren 10-jährigen Sohn und ihren 70jährigen Schwiegervater durch mehrere Stiche in Kopf und Nacken getötet. Die Frau selbst hatte sich ebenfalls schwere Verletzungen beigebracht. Die Tat dürfte sie in krankhaftem Zustand ausgeführt haben.

Frau und zwei Kinder von einer Granate zerrissen. In der Nähe des Städtchens Pascari wurden am Mittwoch durch Explosion eines Artilleriegeschosses eine Frau und zwei Kinder getötet und ein Kind schwer verletzt. Es handelte sich um einen Blindgänger, der aus Kriegsjahren auf einem unbebauten Feld liegen geblieben war. Ein Bauernjunge wollte das Geschoss nach Hause schleppen, es entglitt aber seinen Händen und explodierte.

882 polnische Bergleute aus Frankreich ausgewiesen

Warschau, 31. Okt. „Kurjer Poranny“ berichtet über die neuerliche Ausweisung von 882 polnischen Bergleuten aus Frankreich und hebt hervor, daß gegen diese Leute Maßnahmen getroffen worden seien, die nach bewusster Gewalt und Boswilligkeit ausliefen. Man könne daher leider nicht nur den französischen Unternehmern die Schuld an einer derartigen Behandlung der polnischen Bergarbeiter geben, da die Ausweisung ohne Mitwirkung der französischen Behörden nicht möglich gewesen wäre. Die steigende Zahl der französischen Arbeitslosen könne nicht allein der Grund für dieses Vorgehen sein, sondern es müßten auch noch andere Beweggründe mitspielen. In Polen sei man jedenfalls zunächst überrascht, aber diese Überraschung könne sich sehr leicht in eine lebhaftere Entrüstung verwandeln. Die Verneinung der polnischen Bergleute gegen Frankreich nicht zum Ruhm.

Hausfür-Plakette des Winterhilfswerks für den Monat November.



Jeder Volksgenosse muß die Plakette bis zum 10. November erworben haben und sie als Zeichen seiner Mitarbeit am Winterhilfswerk an seine Haustür befestigen.

Das 40 jährige Dienstjubiläum des Evang. Landesbischofs

Kultusminister Dr. Wader hat dem Landesbischof der Vereinigten Evang. Landeskirche Badens, Herrn D. Kühlewein, anlässlich der Vollendung des 40. Dienstjahres folgendes Glückwunschschreiben zugehen lassen:

Sehr geehrter Herr Landesbischof!

Wie mir vom Evangelischen Oberkirchenrat mitgeteilt wird, vollenden Sie am 30. Oktober 1934 Ihr 40. Dienstjahr im Dienst der Evang. protestantischen Landeskirche Badens. Ich entbiete Ihnen zu diesem Jubiläum meine aufrichtigen Glückwünsche. Die in diesem weiten Zeitraum als Pfarrgeistlicher, Prälat und Landesbischof von Ihnen entfaltete hingebungsvolle Tätigkeit, die nicht nur der Evangelisch-protestantischen Landeskirche, sondern auch dem badischen Lande zum Segen gereicht ist, läßt mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihnen eine lange Zeit weiterer fruchtbringender Wirksamkeit beschieden sein möge.

Die evangelische Kirchenbermögungsverwaltung gewährt Pachtzinsermäßigung

Hd. Wie in den letzten Jahren, so will auch dieses Jahr die Grundstücksverwaltung der Ev. Landeskirche ihren Pächtern durch teilweise Gewährung von Pachtzinsermäßigungen eine Erleichterung schaffen, soweit die tatsächlichen Bedürfnisse dies rechtfertigen. Während bisher die Ermäßigungen in Form eines Zahlungsrabattes gegeben wurden, der nach der Zeit der Zahlung verschiedenes hoch war, wird dieses Jahr allen Pächtern, die bis zum 15. Dezember 1934 ihre Pachtzinsschuld tilgen, ein 2-prozentiger Rabatt gewährt. Außerdem soll Ermäßigung der Pachtzinsen eintreten, derart, daß der Abschlag einschließlich Barzahlungsrabatt die im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellte Summe ungefähr erreicht, wobei solches Pachtgebände, das unter besonders ungünstigen Witterungseinflüssen stand, besonders berücksichtigt wird, während andererseits Pächter, die einen wirtschaftlich zu rechtfertigenden Pachtzins zu tragen haben, eine Ermäßigung nicht erfahren.

Furchtbare Tragödie bei Konstanz

Hd. Konstanz, 31. Okt. (Schrecklicher Vorfall.) Die unwirt von Konstanz gelegene Gemeinde Allensbach wurde am Mittwoch vormittag in große Aufregung versetzt. Auf der Bahnlinie Konstanz-Radolfzell wurde am Mittwoch früh eine männliche Leiche mit abgetrenntem Kopf aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 51jährigen Gärtner Herrmann, der in der Heilanstalt bei Konstanz beschäftigt war. Man nimmt an, daß sich Herrmann am Dienstag abend unter den Zug gelegt hat. Die ebenfalls in der Heilanstalt beschäftigte 19 Jahre alte Tochter Anna des Bahnwärters Götz aus Allensbach wurde am Mittwoch vormittag vermißt. Bei den Nachforschungen wurde das Mädchen in einem Acker in der Nähe der Heilanstalt ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen über die Zusammenhänge der Vorkommnisse sind von den zuständigen Stellen in Konstanz sofort aufgenommen worden.

Hd. Konstanz, 31. Okt. Die furchtbare Tragödie in der Nähe von Konstanz, die zwei Menschenleben gefordert hat, ist nun vollständig aufgeklärt worden. Es steht fest, daß der 51 Jahre alte Bruno Herrmann (geboren in Buchheim Amt Melsbach und seit 1917 in der Heilanstalt Reichenau tätig) am Dienstag abend nach 6 Uhr in der Nähe der Heilanstalt der 21 Jahre alten Anna Götz aufgelauert und dem Mädchen nach einem erbitterten Kampfe den Hals durchschnitten hat. Nach der furchtbaren Tat ließ sich Herrmann auf dem nahegelegenen Bahngleis dann vom Zuge überfahren. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte Herrmann die Absicht, das Mädchen zu heiraten. Die Eltern des Mädchens waren aber gegen eine eheliche Verbindung mit dem bedeutend älteren Mann. Aus hinterlassenen Briefen des H. geht hervor, daß er sich mit Nachgedanken trug und die Tat aus verschämter Liebe begangen hat. In der ganzen Gegend hat die Tragödie große Erregung und Bestürzung hervorgerufen.

Spenden für das Winterhilfswerk 1934-35

Seite 9.

Rhenania, Mannheim, Schiffsfahrts- und Speditionsgesellschaft m. b. H. RM. 2 000.—, Margraf Berthold von Salem, Ueberlingen, RM. 2 000.—, Firma Tridzellhoff G. m. b. H., Rehl, RM. 2 000.—, Firma Karlin Schiltach, Wolsach, Talschlag, RM. 2 000.—, H. Fuchs & Söhne G. m. b. H., Karlsruhe, RM. 1 000.—, Mech. Baumwollspinnerei G. m. b. H., Waldkirch, RM. 1 000.—, Hofbräuhaus Hag AG, Rastatt, RM. 1 000.—, Firma Schellen, Barthel, Wolsach, Lebensmittelgutheime im Werte von RM. 750.—, Brauerei Franz, Rastatt, RM. 600.—, Karl Fröh Hüb, Fabrikant, Bruchsal, RM. 600.—, Murgtal-Brauerei, Gaggenau, RM. 500.—, Frau Dr. A. Fischer, Weisenbachfabrik, RM. 500.—, Prinz Bitron von Curland, Baden-Baden, RM. 500.—, Firma Mensinger-Fendel, Karlsruhe, Transportgesellschaft m. b. H., RM. 500.—, Direktor F. Hildebrand, Baden-Baden, RM. 400.—, Kah & Klump AG, Gernsbach, RM. 300.—, Heinrich Mähler & Co., Karlsruhe, RM. 300.—, Erste Bruchhaler Herdfabrik, Bruchsal, RM. 300.—, Badischer Revisions-Berein, Mannheim, RM. 235.45, Frau Gustav Karlin Wwe., Schiltach, RM. 200.—, Hildebrand Balthar, Freiburg Brg., RM. 150.—, Geh. Hofrat Dr. L. Stidelberger, Freiburg Brg., RM. 100.—, Oskar Fröhlich, Schiltach, RM. 100.—, Frau Oberbaurat Rhode Wwe., Gernsbach, RM. 100.—, Frau Oberregierungsrat A. Jung von Heel, Baden-Baden, RM. 100.—, Dr. F. Dengler, Baden-Baden, RM. 100.—, Dr. Fröh, Zahnarzt, Schiltach, RM. 50.—

Seite 10.

Südd. Cementverband, Heidelberg, RM. 7 000.—, Straus & Co. (Dr. Moritz Straus, Prof. Dr. Nathan Stein, Friedrich A. Straus), RM. 5 000.—, F. S. Landfried, Heidelberg, RM. 2 000.—, Gebr. Kofschid, Heidelberg, RM. 2 000.—, H. Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg, RM. 1 000.—, Sparta-Schiffbau, RM. 1 000.—, Fabrikant Friedrich Wolff, Karlsruhe, RM. 600.—, Buntweberei Hornberg, RM. 300.— in bar, RM. 200.— in Sachspenden = RM. 500.—, Dr. Kurt Wolf, Karlsruhe, RM. 300.—, Firma S. H. Ziegler G. m. b. H., Oberabern, RM. 265.—, Weinhaus Hotel Karpfen, Karlsruhe, RM. 240.—, Heidelberger Aktienbrauerei, Heidelberg, RM. 250.—, Heig AG, Heidelberg, RM. 150.—, Beamten des Südd. Cementverbandes, Heidelberg, RM. 131.50, Dr. J. Giulini, Heidelberg, RM. 100.—, Germania-Haus, Lahr, RM. 100.—, Angeli, d. Cementverbandes, Heidelberg, RM. 80.00, SS-Trupp 1/1 86, Baden-Baden, RM. 60.—, Vorhufshank Rössingen G. m. b. H., Lebensmittelgutheime im Werte von RM. 60.—, Volksbank Neustadt e. G. m. b. H., Neustadt, Lebensmittelgutheime im Werte von RM. 60.—, Fehr v. Gemmingen, Heidelberg, RM. 50.—, Dir. E. Böhle, Heidelberg, RM. 50.—, A. Klugmann, Heidelberg, RM. 50.—, NS-Frauenzucht, Heidelberg, Ortsgr. West, RM. 50.—, Stärkefabrik Math. Maier, Altschweier b. Bühl, RM. 50.—, Kurdirektor E. Selafinsty, Baden-Baden, RM. 50.—, Gemeinde Bietigheim RM. 50.—, Freiherr Göhler von Ravensburg, Freiburg Brg., RM. 50.—, Dir. E. Haan, Buchenbach, RM. 50.—, Wilhelm Brand, Heidelberg, RM. 40.—, Angeh. d. Heidelberger Volksbank, Heidelberg, RM. 38.45, Margarete Erbsloh, Heidelberg, RM. 30.—, Ungenannt, Heidelberg, RM. 30.—, Heinrich Kapferer, Freiburg, RM. 30.—, L. W. Rau Nachf. G. m. b. H., Freiburg Brg., RM. 30.—, Kom. Rat Grete Neuhaus, Baden-Baden, RM. 30.—, Sägewerk Schneider, Baden-Dos, RM. 25.—, Josef Meek, Karlsruhe, Beleuchtungskörper, RM. 24.—, Dir. Karl Berger, Freiburg Brg., RM. 20.—, Fr. Ladert, Schlossern, Freiburg Brg., RM. 20.—, Dir. Fink, Heidelberg, RM. 20.—, A. Degenhard, Heidelberg, RM. 20.—, Joh. Körblein, Heidelberg, RM. 20.—, Dir. A. Galtte, Heidelberg, RM. 20.—

Seite 11.

Dieg-Berein, Holzverarbeitungs-Industrie G. m. b. H., Zweig Niederlassung Konstanz, RM. 3 000.—, Dr. M. Genglein, Stodach, RM. 300.—, Frauenverein Stodach RM. 200.—, Generaldirektor Rudolf Singer, Karlsruhe, RM. 250.—, Reb. Rat König, Stodach, RM. 150.—, Wollenschläger & Co. G. m. b. H., Karlsruhe, Mech. Herrenmäntel-Fabrik, RM. 120.—, Paul Greyer, Karlsruhe, RM. 180.—, Sparta-Schiffbau, RM. 100.—, K. L. Stern & Sohn, Karlsruhe, RM. 60.—, Wagner, Bauge- schäft, Stodach, RM. 50.—, Karlsruher Gaststätten G. m. b. H., RM. 50.—, Firma Kauf & Co., Engen, RM. 50.—, Arbeits- dienstlager Sinsheim RM. 25.—, Schützengesellschaft Rastatt RM. 21.—, Kathaus (Schiedspruch) Baden-Baden RM. 20.—, Frau Elise Wolf, Rastatt, RM. 20.—, Heinrich Ketterer, Rastatt, RM. 20.—, Major Bender, Rastatt, RM. 20.—, Gebhard, Rechtsanwalt, Lahr, RM. 20.—, Drenschöhne, Lahr, RM. 20.—, Gustav Fischer, Eisenhandlung, Karlsruhe-Mühlburg, RM. 20.—, Ernst Wolfperger, Emmendingen, RM. 20.—, Frau Dr. Schenl-Banotti, Ettlingen, RM. 20.—

Allen Spendern herzlichsten Dank.
Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden. Postkontofonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.
Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit AG, Karlsruhe, Konto Nr. 61.
Sparkassenkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, Stadt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 3599.

Vorbildliche Spende der Portland-Cementwerke A.G. für das Winterhilfswerk 1934/35

Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Portland-Cementwerke A.G. Heidelberg, Mannheim, Stuttgart in großzügiger Weise bereit erklärt, folgende Summen für das Winterhilfswerk 1934/35 zur Verfügung zu stellen.

Durch Abgabe eines prozentualen Betrags von jedem Sack Cement des Versand-Kontingents für die Hauptverwaltung Heidelberg mit RM. 25 000.— für die örtlichen Bedürfnisse unserer Werke in Leimen, Weisenau, Nürtingen, Schellfingen, Münsingen, Burglengenfeld, Kiefersfelden, Lengfurt, Marienlein, Lachhausen, Cannstatt mit insgesamt RM. 25 000.— außerdem sind die Cementwerke Heidelberg beteiligt: an der Gesamtspende des Deutschen Cementbundes mit RM. 12 000.— und an der Spende des Süddeutschen Cementverbandes Heidelberg mit RM. 10 000.—

Insamt im ganzen RM. 72 000.— an das Winterhilfswerk abgeführt wurden. Für diese Spende gebührt den Portland-Cementwerken besonderer Dank.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 1. November 1934.
Bad. Staatstheater: „Der fliegende Holländer“, 20—22 1/2 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Frühchen“, 7 und 8 1/4 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Page vom Dalmasse-Fotel“, 7 und 8 1/4 Uhr.
Kammer-Pichtspiele: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich“, 7 u. 8 1/4 Uhr.

Die Säuberung der gemerblichen Leihbüchereien ist in der letzten Zeit oft und eingehend in der Tagespresse behandelt worden. Die Fachschaft „Leihbücherei“ hat die Notwendigkeit einer umfassenden Aktion erkannt. Durch das Reichsbuchamt der Fachschaft werden im ganzen deutschen Reich alle Leihbüchereien ohne Ausnahme geprüft. Das nicht zulässige Schrifttum wird entfernt. Gleichzeitig wird durch eine neue Maßregel dafür gesorgt, daß das gute Schrifttum noch mehr als bisher Eingang findet. Auf Veranlassung der Reichsbuchsammler hat die Reichsbuchstiftungsstelle eine Grundliste der Bücher zusammengestellt, die innerhalb einer angegebenen Frist durch die Fachschaft „Leihbücherei“ bei den Leihbüchereien eingeführt werden müssen, so daß jede Leihbücherei in Deutschland, ob groß, ob klein, einen bestimmten Bestand an guten Büchern besitzen wird.

Die Olympischen Spiele 1936

Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Der Reichssportführer und der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele Berlin 1936 haben es sich zur Aufgabe gestellt, den olympischen Sportgedanken im deutschen Volk zu vertiefen. Die Durchführung liegt in den Händen des beim Propaganda-Ausschuß gebildeten Amtes für Sportwerbung.

In der Erkenntnis, daß olympische Siege und überhaupt Spitzenleistungen nur aus einer körperlich und geistig gleichwertig durchgebildeten Sport- und kampfstrebenden breiten Masse des Volkes herauswachsen, wird die olympische Zielsetzung mit der Werbung für sportliche Betätigung und Erziehungsarbeit verbunden. Jeder Volksgenosse soll sich ein klares Bild darüber machen können, welche Bedeutung die Olympischen Spiele 1936 in sportlicher, zugleich aber auch in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für das gesamte deutsche Volk haben. Desentente Beziehungen, sportliche Werbeanstaltungen, Film und Lichtbildvorführungen, Presse und Funk werden die olympische Werbearbeit unterstützen. In einer behilflichen Olympia-Heimreise werden erste Fachleute die Kameraden aus anderen Sportzweigen und Laien über ihr Sportgebiet zusammenfassend unterrichten.

Sämtliche Parteigliederungen, sowie vor allem die Vereine des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, werden sich an dieser Werbung beteiligen. Auf Grund eines Erlasses des Reichsministeriums des Innern werden auch die Behörden der Länder und der Gemeinden durch polizeiliche Erleichterungen und verwaltungsmäßige Förderung die Werbearbeit unterstützen. Die Gemeindeaufsichtsbehörden sind angewiesen, in allen Gemeinden über 500 Einwohner Vertrauensleute zu bestellen, die dem Amt für Sportwerbung als Sachberater zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der allgemeinen Olympiawerbung wird in der Zeit vom 11.-18. November 1934 eine Wintersport-Werbewoche durchgeführt, die eine im Laufe des Winters durchzuführende wintersportliche Massenwerbung einleiten soll.

Rundgebung NAJ

Karlsruhe, 31. Okt. Wie in allen Städten Deutschlands fand in Dienstagabend in Karlsruhe auf dem Adolf-Hitler-Platz eine riesige Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Kopf an Kopf stand die Menge, die sich weit bis in die Nebenstraßen hinein erstreckte. Kreisleiter Bürtle begrüßte die Tausende mit einer kurzen Ansprache. „Wir sind hierher gekommen, um dem Führer Dank abzusagen, daß er die Deutsche Arbeitsfront in der Organisation aller Schaffenden erhoben hat.“

Das Deutschlandlied und das Kampflied der Bewegung beendeten die Veranstaltung.

Opferlob

Skizze von Georg Paul Lüde

Einmal im Jahre gedenken wir der Toten. Wir legen bunte Herbstblätter auf ihre Gräber. Fern, hoch oben weiß ich ein Grab, da ruht einer, verstorben, und doch, mir ist, als sei er ein heiliger gewesen, denn Märtyrer war er, weil ihm Recht erst wurde, als es zu spät. Mir aber lebt er im Bilde, wie ich ihn damals sah. Aus dem Rhonetal wogte das Nebelmeer gegen die Eisbänken der Walliser Hochwelt. Ein Schwarm schimmernder Delpine schnitten die Grate der Vorberge durch den wellenden Gicht. Der Grand Muorand lag vor uns, dessen Stützpunkt wir mühsam erklommen, ein Aftal aus toten Kalken. Mein Gefährte ging einen Felssturz an, der uns den Weg sperrete. Das brüchige Gestein splitterte unter seinen Füßen, wedte stürzend das Echo in den Klüften des Glacier du Plan neve.

Es ergab sich, daß wir den Weg zum Gipfel gemeinsam machten, die Gipfelfluide über die Berge verträumten, von denen jetzt unter den Schmeichelfingern des Lichtes die Nebel zur Tiefe glitten.

Einmal erwachte ich und sah, wie der Engländer vom Fels einen Falter fing, den er behütlich in einer kleinen Schachtel barg. Als wir dann beim Abstieg auf der Muorand-Hütte kurze Rast machten, gab er dem Tierchen mit

bl. Am 10. November d. J., dem 175. Geburtstag Schillers, wird die Deutsche Schillerstiftung in Weimar, die die Aufgabe hat, verdienten deutschen Dichtern und Schriftstellern, sowie ihren nächsten Hinterbliebenen zu helfen, wenn sie in Not geraten, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Durch die von dem Dresdener Major Serre in die Wege geleitete Schiller-National-Lotterie ist 1859 der Grundstock des Stiftungsvermögens geschaffen worden, das vor dem Weltkrieg 3 Millionen Mark betrug und aus dessen Jahreserträgen durch Pensionen und einzelne Ehrengaben wertvolle Hilfe geleistet werden konnte. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens war die Deutsche Schillerstiftung außer an ihrem Gründungsort Weimar auch in Wien, Dresden und München beheimatet. Seit 1890 ist ihr Sitz das Weimarer Schillerhaus. Die Verwaltung liegt in den Händen eines alle 5 Jahre aus der Mitte der Zweigstiftungen berufenen Verwaltungsrates. Geschäftlicher Leiter der Stiftung ist jeweils ein angesehener Schriftsteller, seit 1920 Heinrich Lilienfeld. Zu den Schutzbefohlenen der Schillerstiftung gehören und gehören viele der besten deutschen Dichter, u. a. Wilhelm Raabe, Eduard Mörike, Otto Ludwig, Hermann Lingg, Martin Greif; in neuerer Zeit z. B. Paul Ernst, Theodor Däubler, Ernst v. Wolzogen. Die nächsten Hinterbliebenen eines Riedert, Justus Kerner, Eichendorff u. a. haben die Hilfe der Stiftung erfahren. Das bedeutende Stiftungsvermögen ist von der Inflation bis auf einen bescheidenen Rest vernichtet worden. Auslandspenden aus Amerika haben über die schlimmste Geldentwertung hinweggeholfen. Später sprangen das Reich und die Länder mit öffentlichen Spenden ein; 1929 wurde in der „Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums“ die zentrale Werbe- und Sammelstelle für sämtliche literarischen Wohlfahrtsmittel geschaffen. Heute wird der Deutschen Schillerstiftung die Erfüllung ihrer Aufgabe in erster Linie durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und das „Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung“ ermöglicht.

Landwirtschaftliche Kreislagung

Randa, 31. Okt. Der Kreis Tauberhofsheim hatte in einer großen Tagung die Ortsbauernführer der 57 Bezirksgemeinden versammelt um Richtlinien für ihren Stand einerseits und Mahnungen zur Arbeit im Interesse des Volksganges andererseits. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Ortsbauernführer Biernsel ergriff Kreisbauernführer Herz das Wort, um in grundsätzlichen Ausführungen Stellung zu nehmen zu der wirtschaftlichen Lage des Kreises und ihre Entwicklung in diesem Herbst. Der Kreis Tauberhofsheim leidet unter einer Abwärtskurve. Tausende von Zentner Kartoffeln sind in den einzelnen Landorte des Bezirks eingelagert und können nicht abgesetzt werden. Als Ausgleich wurde dem Frankenland von der Leitung des Winterhilfswerks ein Lieferungsvertrag von 200 000 Zentner Kartoffeln zum Preise von je 2,75 RM gegeben. Bezüglich der Getreidepolitik der Regierung erklärte Herr die Politik des deutschen Nährlandes, dessen oberstes Ziel die Brotfreiheit sei. Unser Bestreben muß darin liegen, die Ernährung des deutschen Volkes aus deutschem Eigenbau sicherzustellen, um dadurch unter allen Umständen vom Ausland unabhängig zu sein. Deshalb seien die erforderlichen Getreidemengen vom Reich umgelegt worden. Auf Baden fallen 55 000 Tonnen Weizen und 55 Tonnen Roggen. Die anschließende Aussprache über Silo- und andere Agrarfragen rundete das Bild über aktuelle Fragen des fränkischen Bauernstandes ab.

Neuer Wintereinbruch im Schwarzwald

Frost und Schneefall zur Monatswende.

bl. Ein Vorstoß polarer Luftmassen, der seit den Abendstunden des Dienstag im Gange ist und in den Frühstunden des Mittwoch im ganzen Schwarzwald ein zunächst langsames Absinken der Temperatur herbeiführt, wirkte sich im Laufe des Tages weiter aus. Nach heftigen Böenregnen gingen die Niederschläge nachmittags und am Abend in den Hochlagen in Schnee über und schließlich begann es selbst bis auf 800 Meter herab zu schneien. Auf dem Kamme des Schwarzwaldes ist die Temperatur mehrere Grad unter Null gesunken; der Neuschnee kann sich deshalb behaupten und die Gipfel und Kuppen zeigen daher wieder weiße Kapuzen.

Sinnen einer Woche sind die Temperaturen jetzt um rund 20 Grad im Hochschwarzwald gesunken. Ein heftiger Nordwestwind treibt augenblicklich weitere Schneewolken herauf, so daß um die Monatswende, ganz ähnlich wie im Vorjahre, das höhere Gebirge einen winterlichen Landschaftscharakter aufweist.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

einem kindertrohen Lächeln die Freiheit. Aus anderen kleinen Dingen sprach die Seele dieses Mannes. Einmal, als ich mir des Pressens werte Blumen pflücken wollte, hielt er mich zurück:

„Auch Blumen leben. Warum ihnen die kurze Freude des Daseins nehmen?“ Als wir im Tal später ein paar Kinder trafen, schenkte er ihnen ein paar Centimes. Wir trennten uns auf dem Bahnhof von Kildes. Als ich dem Engländer zum Abschied die Hand zum Fenster reichte, rief er mir zu: „Fragen Sie in Courmayeur nach dem „verdamnten Jones“!“

Einige Tage später kamen wir von dem Mischabel. Mit uns nächtigten einige Engländer in der Donnhütte. Es kam die Rede auf die große Katastrophe am Matterhorn, und im Füre und Wider der Meinungen entstand nun die Frage, ob der alte Tagewalder damals, das Leben der Gefährten zu retten, das Seil durchschnitten habe oder nicht, auch ob das öngänglich sei, konnte man damit Schlimmeres verhüten. Einer gab zum Vergleich den Fall des Doktor Jones Barington, der vor Jahren beim Abstieg von der Aguille blanche du Peteret mit seiner Gattin abstürzte und die zwei Stunden am Seil hielt. Ein Felsriegel hatte seinen Fall gestemmt. Es gelang ihm endlich, das Seil am eingetamnten Fels zu sichern, sich herumzudrehen und Hilfe aus dem Tal zu holen. Als sie die Stelle erreichten, fanden sie nur das Seil. Es pendelte über dem Abgrund und war unterhalb eines Felsriegels glatt abgeglitten. Man hat Frau Barington nie gefunden. Die istsamen und pedächtigen Umstände veranlassen eine gerichtliche Untersuchung. Doch mußte ein Freispruch mangels Beweises erfolgen, obwohl der glatte Schnitt ein starkes Indizium bedeutete, anders als bei dem in Zermatt heute noch gezeigten Seil, das deutlich die Ausfrierung erkennen läßt, wie sie einzig nur das Reißen des Seiles bewirken konnte.

Kun führte der „verdamnte“ Jones, wie man ihn nannte, seit Jahren ein unites Leben. Weilte er nicht auf der

Baden

Karlsruhe, 31. Okt. (Sittlichkeitsverbrecher.) Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem siebenjährigen Mädchen, verurteilte die Große Strafkammer den 59 Jahre alten verwitweten Otto Kraft von hier zu acht Monaten Gefängnis. — Der 53 Jahre alte vorbestraute Josef Vejrant aus Malsch, welcher sich an minderjährigen Schülern unsittlich vergangen hatte, wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stuttgart, 31. Okt. (Unfall.) Der 59 Jahre alte Anstreicher Hermann Schwarz von hier war in Herrenalb mit dem Anstreichen der Fahrleitungsmasten der Altbahn beschäftigt. Dabei geriet er mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Mannheim, 31. Okt. (Im Streit erschossen.) In der Nacht zum Dienstag gerieten im Stadtteil Sedenheim in einer Wirtschaft zwei ältere Männer in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte. Im Verlauf des Streites zog einer der Streitenden eine Pistole aus der Tasche und gab einen scharfen Schuß auf seinen Gegner ab. Der Getroffene konnte sich noch in die Wirtschaft zurückbegeben, wo er tot zusammenbrach. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Sandhausen b. Mannheim, 31. Okt. (Spiel mit der Schußwaffe.) Der 19jährige Gärtner Jakob Pfirsching von hier verunglückte dadurch, daß sein Freund in der Meinung, die Waffe sei nicht geladen, ein Flobergewehr auf ihn anlegte und abdrückte. Pfirsching wurde in die Seite getroffen und mußte in schwerverletztem Zustand in das Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

Ubstadt b. Bruchsal, 31. Okt. (Fäher Tod.) Erst 47 Jahre alt ist der allgemein beliebte Postinspektor Emil Schaad am Schlaaenfall verstorben.

Heitersheim b. Stauken, 31. Okt. (Verschüttet.) In einer Sandgrube der Maschinenfabrik Hummel Söhne lösten sich plötzlich große Erdmassen. Der in der Grube beschäftigte 20 Jahre alte Mechaniker Robert Vih, der sich noch schnell in Sicherheit bringen wollte, wurde von den schweren Erdmassen getroffen; ein Genickbruch hatte seinen sofortigen Tod zur Folge.

Tauberhofsheim, 31. Okt. (Todesfall.) An den Folgen eines Schlaganfalls verschied hier im Alter von 83 Jahren Buchdruckermeister Markus Zoller. Anfangs der 90er Jahre begann er in Tauberhofsheim ein Druckereigehäft, in dem der „Tauber- und Frankensbote“ hergestellt worden ist.

Rörsch, 31. Okt. (Einbruch.) In einer Privatwohnung in der Adolf-Hitler-Straße wurde eingebrochen und dabei Geld- und Wertgegenstände von höherem Wert gestohlen. Der Täter konnte bereits festgenommen werden. Es handelt sich um einen entlassenen Strafgefangenen, der noch weitere Einbrüche verübt hatte.

Neustadt i. Schw., 31. Okt. (Ausstellungserfolg.) Unter 60 Bewerbern aus sieben Nationen haben die Kadus-Werke Neustadt i. Schw. bei der internationalen Preisausstellung in Brüssel den großen Preis errungen. Große Beachtung bei dieser Ausstellung hat insbesondere der Diathermie-Wellenapparat gefunden.

Lothman, 31. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Heimfahrt fuhr der ledige Eugen Eibrecht von Alfterberg mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Albrecht erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Stunden später verschied.

Vagenhart b. Wehrhahn, 31. Okt. (Wen ein 13jähriger Motorradfahrer.) Der noch nicht einmal aus der Volksschule entlassene Sohn des Landwirts und Gemeinderats Böhler setzte sich kurzerhand auf das Motorrad seines Onkels, ohne daß dieser datum wußte, und fuhr los. Nur wenige Meter und der Junge lag am Boden. Mit einem Beinbruch mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Rehl, 31. Okt. (Schwerer Sturz.) Dienstagabend glitt auf dem Bahnhof Rehl der verheiratete Rangierer Karl Mübel aus und fiel so unglücklich auf das Gleis, daß ihm von einer herannahenden Lokomotive der linke Arm oberhalb des Ellenbogens abgefahren wurde. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Großfeuer

Buchen, 1. Nov. Die Holzturnierfabrik Fertig wurde in der Nacht zum Donnerstag durch Feuer zerstört. 150 Arbeiter werden brotlos. Darunter waren 80 Arbeiter, die erst in den letzten Wochen wieder nach langer Arbeitslosigkeit zu Arbeit und Verdienst gekommen waren.

Von der Fabrik konnte nichts mehr gerettet werden. Sämtliche moderne Maschinen, Pläne und Zeichnungen sind ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr konnte mit mangelhafter Unterstützung durch den Arbeitsdienst wenigstens das Maschinenhaus und die anderen Gebäude wie zum Beispiel den Trockenraum und das große Holzlager vor der Vernichtung retten. Man vermutet Brandstiftung.

kleinen Hütte, die er sich in einer istsamen Anwendung gegenüber dem Nordabsturz der Aguille blanche an der Spitze des Brennvalgetisches hatte erbauen lassen, so trieb ihn die Unrast durch die Berge. Ein toller Stürmer, suchte er den Tod, der sich ihm weigerte. Man hat ihm das als ein trümmes Geistes seiner Tat auslegen wollen.

So hörte ich an jenem Abend. Es ging mir nicht ein, daß dieser Mann ein Mörder sei.

Nach Jahresfrist kam ich mit zwei Freunden über den Col du Géant nach Courmayeur. Nicht zuletzt wohl der Gedanke an Doktor Barington möchte mich veranlaßt haben, gerade jene Gegend aufzusuchen. In Entreves erfuhr ich, daß man im März den Toten aus den Lawentrümmern seiner Hütte geborgen habe.

Nun stand ein istschter Stein dort, auf ihm die Worte: „Doktor Jones Barington aus London, gestorben im Jahre 1907 und eingegangen zu seinem Gott!“

So hatte man ihm gemäß einem in jenem Testament geäußerten Wunsch die Inichrit gelehrt.

Nach Jahren las ich zufällig eine Notiz in der Presse, daß am Ende des Brennvalgetisches der Leichnam einer Frau zum Vorschein gekommen sei. Es dürfte sich wohl um eine Frau Barington handeln, die vor vielen Jahren an der Nordwand der Aguille blanche durch Absturz den Tod gefunden habe. Die linke Hand der Toten umspannte noch die Reste eines Seiles, die rechte — ein Messer.

Da wurde mir klar. Sie selbst mußte damals das Seil durchschnitten haben. Vielleicht glaubte sie, nur so das Leben des Gatten retten zu können, den sie hinter dem Felsriegel nicht leben konnte.

Am Tage der Toten muß ich unwillkürlich des „verdamnten“ Jones gedenken und seines stillen Grabes am Brennvalgetischer. So liebe ich ihn dann in Gedanken wie damals, als er aus dem Nebel tauchte.

Die Kreuzerfahrten der „Emden“

Aus dem Bordtagebuch eines Mitkämpfers
Von Obermaschinistenmaat Jagutti-Emden.

5. Das erste feindliche Kriegsschiff

In den nächsten sechs Tagen war im Golf kein Dampfer zu entdecken, daher mußte wieder etwas anderes unternommen werden. Ein feindliches Kriegsschiff war der „Emden“ auf ihren Fahrten noch nicht vor das Kanonenrohr gekommen, und deshalb mußte sie sich eins in einem Hafen suchen. Mit Benang sollte der erste Versuch gemacht werden. Die Stadt hatte zwar nur alte Forts, aber eine lange, sehr schwere Einfahrt, die leicht zu überwachen war. Am 28. Oktober nachts um 1 Uhr liefen wir in die Straße von Benang ein. Um vorhandene Bootboote zu täuschen, wurde wieder der vierte Schornstein gehißt und brachte auch diesmal den gewünschten Erfolg. Unbemertt hatten wir beim Morgengrauen den Hafen erreicht.

Der russische Kreuzer „Jemtschuk“, ebenso groß wie die „Emden“, nur mit stärkerer Bestückung versehen, lag vorne an der Boje. Hinter den Handelsdampfern verdeckt lag noch ein kleineres französisches Kriegsschiff. Der Ruf kam zuerst an die Reihe. Dort schien kein Mensch zu ahnen, was bevorstand. Von Bord aus wurde bemerkt, wie auf dem „Jemtschuk“ der wachhabende Offizier und einige Leute durch die Gänge die „Emden“ beobachteten. Als schließlich unsere Topplaggen aufblähten, ließ einer fort, wahrscheinlich um die Belagerung zu weiden. Damit war aber sofort die Zeit vergangen, daß „Jemtschuk“ schon unseren ersten Torpedo in seinen Spalten fühlte, ehe er sich wehren konnte. Zu gleicher Zeit wurde ein heftiges Artilleriefeuer auf ihn eröffnet, und seine Granate verfehlte ihr Ziel. Weil er zu langsam iank, bekam er noch vorne einen Torpedoschuß.

Ich hatte etwas an Deck zu tun und konnte kein Ende mitansehen. Von den einschlagenden Granaten flammte es hier und dort im Vorhause auf. Mit einem Mal wurde alles hell im Innern, schwarze Rauchwolken drangen aus den Seitenschnitern, und einen Augenblick später öfnete sich vorn das ganze Schiff, um einen gewaltigen Feuerberg herauszulassen. Die Pulverkammer war hochgegangen. Ich glaubte, einen feuerpeinenden Berg vor mir zu haben. Ich glaubte, Rauchschleier konnte ich deutlich erkennen, wie das Schiff in der Mitte auseinanderbarst und schnell iank. Am Flaggenstod sprangen Leute über Bord. Bevor der Rauch sich ganz verzogen hatte, war „Jemtschuk“ untergegangen. Wo vor zwölf Minuten ein stolzes Schiff auf Kriegswacht gelegen hatte, schwammen jetzt Menschen und Trümmer umher. Das Rettungswerk wurde uns von chinesischen Sampans abgenommen. Sie ruderten mit rascher Fahrt dorthin, um die Leute aus dem Wasser zu ziehen. Einige Schuß hatte „Jemtschuk“ abgegeben, statt uns hatte sie aber einen japanischen Dampfer getroffen, der sich jetzt auf dem Wege befand, ihr unten Gesellschaft zu leisten.

Vor der Einfahrt wurden wieder Rauchwolken festgestellt. Der Kommandant hielt es daher für ratsam, den uralten französischen kleinen Kreuzer vorläufig nicht zu versenken, sondern erst den Rauchwolken entgegenzufahren. Aus dem Qualm schälte sich dann auch wirklich ein Frachtdampfer heraus. Er sollte sofort orientiert werden. Kaum war das Priantkommando auf den Dampfer hinübergeklüppert, als uns wieder ein ganz sonderbares Fahrzeug entgegenkam, und wieder konnte die geplante Arbeit nicht vollendet werden. Unteren Leuten wurde befohlen, schleunigst an Bord zurückzukommen.

„Klar Schiff zum Verem!“ haute es wieder durchs ganze Schiff, und nach kurzer Zeit begann auch ein lebhaftes Artilleriefeuer. Das große französische Torpedoboot „Musquet“ hatte vor der Einfahrt Wache gehabt und wollte den Hafen gewinnen. Auf 5000 Meter Entfernung wurde das Gefecht aufgenommen. Schon die ersten Schüsse saßen und zerstörten „Musquets“ Maschinenten. Die Vernichtung des Feindes ging nun rasch voran. Nach einigen Minuten war das Schiff verschwunden. Wir dampften vollkommen unbeschädigt nach der Stelle hin, um die Leute zu retten. Von 76 Mann flüchten unsere Boote 36 auf. Einer schwamm mit aller Gewalt dem Land zu, der Rest war untergegangen. Von den Geretteten hatten sechs Mann schwere Wunden und zwei waren verbrüht. Sie erzählten, daß die zweite Salve den Dampfkessel getroffen hatte.

Ein französisches Torpedoboot war inzwischen zur Beobachtung ausgelaufen; denn alle Telegraphen hatten die Kunde von dem Ueberfall in die Welt gelehrt. Vor uns tauchten wieder Rauchwolken auf; doch bevor noch die Wahl getroffen war, wer zuerst einen Angriff verdiente, das Torpedoboot oder das andere Fahrzeug, das wir noch gar nicht richtig erkennen konnten, setzte eine starke Regenböe ein und machte damit einen Strich durch die Rechnung. Keine 100 Meter konnte man sehen, und so kamen wir auseinander. Wir beobachteten das umlohmehr, als wir später erfuhren, daß die Rauchwolken von dem Hilfskreuzer „Empress of Russia“ hergerührt hatten.

Den französischen Verwundeten wurde die sorgfältigste Pflege zuteil. Bei zweien reichte aber alle ärztliche Kunst nicht aus, sie starben und wurden mit allen militärischen Ehren verrent. Nachdem der Kommandant eine deutsche und eine französische Anrede gehalten hatte, glitten die beiden Leichen, bedeckt von der Tricolore, ins Wasser, während eine Abteilung präparierte und hinterher drei Salven abfeuerte. Auch die übrigen Gefangenen wurden an Bord gut behandelt und mit allem versorgt. Lange konnten wir sie aber nicht an Bord behalten. Um sie los zu werden, blieb kein anderer Ausweg, als Dampfer zu kapern. Am nächsten Morgen trafen wir mit dem Dampfer „Newborne“ zusammen. Der Kapitän mußte, wenn er sein Fahrzeug erhalten wollte, die Leute mitnehmen und sie nach der holländischen Stadt Sabang bringen. Als Ausweis bekam er einen Brief vom Kommandanten mit.

Am nächsten Sonntag war Gottesdienst. Nach der Kirche sprach der Kommandant einige herzlich anerkennende Worte und gab verschiedene Kriegsbeförderungen bekannt. Die neuen Abzeichen konnten leider nicht nach althergebrachter Weise begossen werden; denn es fehlte an dem üblichen Stoff, die Kognac-Bohnen, die der 1. Offizier verteilte ließ — sechs Stück pro Kopf — waren natürlich nur ein schwacher Ersatz.

Am nächsten Tage mußten wir wieder Kohlen trimmen. Es war ziemlich windiges Wetter, und der Kommandant jog vor, an der niederländisch-indischen Küste vor Anker zu gehen. Es dauerte nicht lange, da kam wieder ein Regierungsbeamter an Bord gefahren: „Sie haben Ihren Namen verhängt. Macht nichts, ich weiß Bescheid. Gratuliere übrigens zu dem Erfolg in Benang!“ Mit diesen Worten stellte er sich dem 1. Offizier vor. Dieser nahm ihn in die Messe mit, und wir konnten deutlich sehen, daß es nur ein freundschaftlicher Besuch gewesen war.

In der nächsten Woche kreuzten wir wieder verschiedene Dampferwege ab, ohne etwas zu treffen, ein Zeichen, daß es uns gelungen war, den Handel in diesen Gewässern lahmzulegen. Was die Engländer dazu sagten und machten, konnten wir in ihren Zeitungen selbst lesen. Alle Schrieben vom

„Gelterschiff des Ostens“ und erzählten, daß 14 Kriegsschiffe hinter uns her wären und uns schon zusammenjagen würden. Es gab aber auch anständige Zeitungschreiber drüben, die schrieben: „Vieher eintreffen und gefangen nehmen, wir werden die „Emden“-Leute gut behandeln. Kapitän von Müller ist uns gegenüber anständig gewesen, und es soll keiner jagen, wir könnten nicht dankbar sein.“

Bisher waren wir in allen Unternehmungen vom Glück begünstigt worden. Wir glaubten fast, es gepachtet zu haben. Ein übermütiger Ton griff um sich, und die großartigsten Pläne wurden geschmiedet. Auch als die Kost knapper wurde, gab es kein Murren. Denn bald sollten wir ja von unseren eigenen Dampfern versorgt werden. Umso enttäuschter waren wir, als die Schiffe am verabredeten Platz nicht zu finden waren. Wir glaubten, sie hätten sich verspätet, und der Kommandant bestärkte uns in unserem Glauben, obwohl er wohl nichts Gutes ahnte. Im übrigen war er mit neuen Plänen beschäftigt.

Nicht weit von uns lagen die Kokosinseln. Dort befand sich die Kabelstation der drei Hauptlinien Europa, Australien und Indien. Sie sollte von uns besetzt und zerstört werden, die Signal- und Dienstbücher sollten aber an Bord gebracht werden, vielleicht ließen sich aus ihnen neue Anhaltspunkte für unsere eigene Kreeführung gewinnen.

Fortsetzung folgt

Schwarzwälder Heimarbeiter wird geholfen

Neben dem Aternverkauf am 4. November ds. Js., der vielen armen sächsischen Heimarbeitern wieder Arbeit und Brot gibt, wird in Baden auch ein Kinderlöffel verkauft werden. „Schwarzwälder Heimarbeiter“, ist darauf zu lesen, und unwillkürlich wandern unsere Gedanken in unsere herrlichen Schwarzwaldberge, zu den trotzigen, wortfargen, aber starken und heimattrauen Bauern, die in unermüdlichem Fleiß dem Boden seine Frucht abringen und sich durch Holzschneidereien einen sorglichen Verdienst schaffen.



Hier einzugreifen und den Schwarzwälderschnitzern und Schneidern in Oberwiesental und der Feldberggegend materielle Hilfe und damit neuen Lebensmut zu bringen, hat sich die Gauamtsleitung durch Vergabe von Aufträgen an diese Notstandsgebiete zur Pflicht gemacht.

In enger Heimarbeiter und mit Liebe und Sorgfalt wurde jeder Köffel angefertigt in der dankbaren Freude, daß dadurch die Familie wieder Verdienst und Auskommen hat.

Wir aber wollen gerne das kleine Opfer bringen und den Köffel, der armen Volksgenossen so viel Freude schafft, erwerben als bleibende Erinnerung für unsere Opferfreudigkeit und die

Öffentliche Pflichtversammlung der Ortsmusikerschaft Karlsruhe

Am 26. ds. Mts. fand im großen Saale des Künstlerhauses eine gut besuchte Versammlung der Ortsmusikerschaft Karlsruhe statt. Redner waren: Herr Kammerdiener Karl Lahn, Leiter der hiesigen Ortsmusikerschaft, Herr Hochschullehrer Richard Slepp, Fachschaftsleiter der Musikerverbände, Solisten und Kirchenmusiker und Fräulein S. Herr als offizielle Vertreterin des BdM. Gau 21 Baden.

Herr Lahn eröffnete punkt 10 Uhr vormittags die Versammlung. Nach einigen einleitenden Worten, in denen er den Mitgliedern die Pflicht, die jeweiligen Versammlungen vollständig zu besuchen, erneuert aus Herz legte, ging der Redner zu dem Rechenschaftsbericht des 1. Arbeitsjahres der RMA über und zu dem Bericht der kürzlich stattgefundenen Landesleiter-Tagung Südwest-Deutschlands in Stuttgart. Die Landesleitung umfaßt die Gebiete Baden, Württemberg und Hohenzollern.

Der Redner gab an einen kurzen Ueberblick über die Gliederung der Ortsmusikerschaften. Die hiesige umfaßt rund 500 Mitglieder, die ihre Einordnung in die verschiedenen „Fachschaften“ erfahren haben. Jede Fachschaft hat wieder ihren „Fachschaftsleiter“ der die Interessen seiner Fachschaft zu vertreten hat.

Der Redner gab dann einen kurzen Ueberblick über die Gliederung der „Schwarzarbeit“ über. Trotz aller darin schon geleisteten intensiven Arbeit, gibt es leider auch in hiesiger Stadt und ihren verschiedenen Stützpunkten immer noch Schwarzarbeiter, die aus irgend welchen Gründen die Eingliederung in die RMA bisher unterlassen haben. Da muß nun ganz unmissverständlich vorgegangen werden. Eine gesetzliche Institution, wie es die RMA laut Reichskulturkammergesetz vom 1. Nov. 1933 ist, darf nicht von einem Teil der Musikerschaft durch irgend eine Umgehung des Gesetzes sabotiert werden.

Das war eine der hauptsächlichsten Fragen, die wohl bei allen Landesleitertagungen (diese waren im Oktober im ganzen deutschen Reich) zur Sprache kamen. Die Schlußtagungen finden am 15. November statt. Ihren Sitz hat die Landesmusikerschaft Südwest in Stuttgart.

Im Ganzen sind 3 für die RMA wichtige Hauptpunkte an der Tagesordnung gewesen:

1. Arbeit und Brot,
2. Leistungsprinzip,
3. Neugestaltung des deutschen Musiklebens.

Am 15. November werden einschneidende Maßnahmen zu erwarten sein, in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

Die vor der Gründung der RMA herrschende Anarchie im deutschen Musikerverband und im Musikleben an sich, muß behoben werden. Das Dasein des „berufenen“ Musikers, gleichviel welcher Musikausbildung er sich befehtigt, muß in seiner gesamten Lebensbedingung gehoben werden. Die Statistik beweist, daß leider sehr viele befähigte Musiker in den letzten Jahren durch unberufene Eindringlinge in ihrer künstlerischen Arbeit und wirtschaftlichen Existenz schwer geschädigt worden sind. Sogenannte städtische Musikbeauftragte sollen das Musikleben einer Stadt in Zusammenarbeit mit der betrieblenden Ortsmusikerschaft überwachen. Es soll kein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Veranstaltungen stattfinden, sondern ein Zusammenarbeiten wird angestrebt.

Zur Sprache kam auch die Frage des Kampfes gegen Schmutz und Schundliteratur auf musikalischem Gebiet. Durch den entsprechenden wirtschaftlichen Ausbau soll hier eingegriffen werden. An statistischen Ziffern brachte Herr Lahn sehr interessante, aber auch erschütternde Zahlen. Es gibt im ganzen deutschen Reich über 1 Million im Musikberuf tätige Menschen. Hiervon sind rund 84 500 ausgesprochene Berufsmusiker. Hierzu kommen noch 2200 Komponisten, 12 000 deutsche Musiker fallen dem Wohlstandsamt zur Last. Arbeitsbeschaffung für die schwer notleidenden Musiker ist das dringendste Gebot der Stunde.

Durch Konzerte und Spenden soll ein Fond zusammenkommen, der noch durch die Strafgelder erweitert wird. Dieser Fond ist als Altershilfe gedacht und für berufsunfähig gewordene Musiker. Man plant die Gründung von „Berufsschulen“. Anschließend wurde die Prüfungsordnung für die einzelnen Instrumente verlesen. Es war hieraus ersichtlich, daß an die Beherrschung des einzelnen Instruments, sowie an die Ausbildung in allgemein musikalischer und musikwissenschaftlichen Fächern zum Teil sehr große Anforderungen gestellt werden. Von dem größten Teil der eingegangenen Gelder werden die zu gründenden Orchester unterüht, um erwerbslose Musiker von der Fürsorge wegzubringen und sie wieder ihrer Berufsarbeit zuzuführen.

Besprochen wurden die von der RMA. herausgegebenen Unterrichtsbedingungen. Die Mitglieder müssen dafür Sorge tragen, daß diese eingehalten werden, und es steht zu hoffen, daß die beteiligte Elternschaft den Musiklehrern hierin Verständnis entgegenbringt und nicht durch Widerstand dem Musiklehrer sein ohnehin schweres Dasein noch schwerer macht.

Herr Lahn sprach dann noch über den Beruf des Chorleiters. Auch hierin sind Änderungen und Verbesserungen vorgesehen. Ebenso wurden die Belange der Bad. Staatskapelle, des Philharmonischen Orchesters und der Ensemble Musiker eingehend erörtert. Damit waren die aufschlußreichen und sehr interessantesten Ausführungen des Leiters unserer hiesigen Ortsmusikerschaft beendet.

Herr Hochschullehrer Richard Slepp, Fachschaftsleiter der „Musikerzähler“ und „Solisten“ und der Kirchenmusiker ergriff hierauf das Wort, um von seiner Teilnahme an der ersten Reichstagung der Musikerverbände in Eisenach zu sprechen. Seine prägnanten Ausführungen brachten etwa folgendes:

Auch hier kam in erster Linie die Arbeitsbeschaffung für notleidende Musiker zur Sprache. Man plant eine Art Umschulung der betreffenden Musiklehrer. Jeder sollte mehr wie ein Instrument beherrschen, zwecks besserer Erwerbsmöglichkeit, dazu gehört auch eine vollkommene Ausbildung im Beherrschen der Volksinstrumente.

Durch entsprechende Prüfungen, die als Abschluß einer geeigneten Vorbildung anzusehen sind, soll eine „Auslese an Musikerverbänden“ geschaffen werden. Auch in Eisenach war die Rede von der Einführung der Unterrichtsbedingungen.

Die Beziehung der Musikerverbände zur HJ. und BdM. werden angestrebt und sind besprochen worden. Es soll eine gemeinsame Linie gefunden werden, um ein wirksames Zusammenarbeiten der Musikerverbände mit der Jugendbewegung zu gewährleisten. Die Selbstständigkeit der Musikerverbände und der Jugendbewegung muß jedoch gewahrt bleiben. Hierzu sprach die anwesende offizielle Vertreterin des BdM. Gau 21 Baden Fräulein Herr einige bedeutsame Worte.

Herr Slepp führte dann zum Schluß weiter aus, daß es Aufgabe der „Fachschaft III“ sei, die Jugend wieder für die Ausübung guter Musik zu gewinnen. Der „Tag der deutschen Hausmusik“ am 20. November ist dafür eine geeignete Gelegenheit. Es soll von den Lehrkräften in „Verbandsstellen“ praktisch dafür gearbeitet werden. Die Musikerverbände müssen auch in ihrer musikalischen Arbeit versuchen, die Jugend aus der heutigen Zeit heraus zu erfassen, damit der Wunsch nach Musikausbildung in der Jugend wieder lebendig wird. Die Fachschaft III veranstaltet in diesem Sinne in gewissen Zeiträumen Vortragsabende, zu denen die Mitglieder ihre Schüler anmelden können.

Nach den aufmerksam entgegengenommenen Ausführungen der beiden Redner nahm Herr Lahn nochmals das Wort um einige „amtliche Mitteilungen“ bekannt zu geben, woran sich noch eine kurze Diskussion schloß. Hierauf schloß der Leiter der Ortsmusikerschaft, Herr Lahn, die überaus eindrucksvolle, in ihren einzelnen Teilen reiflos befriedigend verlaufene Versammlung mit einem dreifachen Siegesruf auf den Führer Adolf Hitler und den Gründer der Reichskulturkammer und damit auch der RMA. Dr. J. Goebbels, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Es bleibt nur zu hoffen, und dieser Wunsch ist wohl bei jedem Teilnehmer der Versammlung laut geworden, daß die selbstlose Hingabe, mit der der Leiter und Fachschaftsleiter der Landes- und Ortsmusikerschaften arbeiten beim deutschen Volk den ersehnten und auch so nötigen Widerhall finden, um die große kulturelle Aufgabe der RMA, und ihren Gliederungen zu einem erfolgreichen Ziele zu führen, und damit einem lebenswichtigen Berufsstande des deutschen Vaterlandes wieder eine entsprechende Lebensmöglichkeit zu geben.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 31. Oktober

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,639	0,643
Belgien (100 Belg.)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,39	12,42
Frankreich (100 Fr.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	168,11	168,45
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	62,26	62,38
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,90	64,02
Schweiz (100 Fr.)	80,92	81,08
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,375	10,395
U. S. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,490

Börsen

Berliner Börse vom 31. Okt. Die Börse war heute auf einen ziemlich festen Grundton gestimmt. Anzogen wirkten vor allem die Mitteilungen aus dem Siemens-Schuckert-Konzern über die beträchtliche Auftragssteigerung im letzten Jahr und über den immerhin gehaltenen Auslandssektor. Der Rentenmarkt war ebenfalls überwiegend freundlich. Reichsschuldbuchforderungen etwas höher. Der Geldmarkt ist unverändert ziemlich flüssig. Laesaelde 4,25—4,5 Prozent.

Allerheiligen — Allerheelen

„Seele, vergiß sie nicht...“

Zum Tag Allerheelen (2. November)

Am Allerheelen scheint die Natur schlafen zu gehen, Wind und Regen haben die Blätter von den Bäumen und Sträuchern geschlagen und gerissen; verstaubt, schlaff, ein Bild des Vergehens, hängen die letzten Blumen an den Stengeln. Wie jedes einzelne Grab auf den Friedhöfen, so mahnt uns auch die Natur draußen an den Tod, an Sterben und Vergehen. Fast möchte es scheinen, als ob sich auch die Sonne, die es im Sommer oft ein wenig zu gut meinte, zum Vergehen anschaut; denn nur noch matt und kraftlos, meist hinter Dünsten und Wolken verborgen, leuchtet sie um die Zeit, da Allerheelen gefeiert wird, ihre Strahlen herab. Es ist, als wolle schon die ganze Umwelt den Menschen die rechte Stimmung für das Gedenken an die Toten geben. Allerheelen ist daher in katholischen Gegenden auch immer der Tag der Wallfahrt zu den Gräbern der Verstorbenen. Mag sonst mancher im lauten Treiben der Welt, im harten Kampf um das Dasein, nicht immer Zeit finden, an die Gräber seiner Lieben zu pilgern, am Tage Allerheelen wird dies nicht vergessen. Die Gräber werden schon ausgeschmückt, auf ihnen brennen Lichter. So mancher steht vor einem Hügel des Friedhofes und hält eine stille Zwiegespräch ab mit dem teuren Angehörigen, der darunter schlummert, vielleicht erst seit kurzer Zeit, vielleicht auch schon seit langen Jahren. Gedanken an die Liebe, Treue, Fürsorglichkeit und Güte der Verstorbenen wachen im Innern des Trauernden von neuem auf, und bei manchem auch Gedanken des Vorwurfs und der Reue. Denn nicht immer sind wir unvollkommenen Menschen des Spruches eingedenk?

D, lieb so lang du lieben tannst,

Ch' du an Gräbern siehst und klagst

Der Tag Allerheelen ist jedoch nicht allein ein Gedentag für die Toten, er ruft auch jedesmal den Lebenden ein Memento mori zu, ein „Gedenke des Todes!“ Er bringt uns deutlicher als an anderen Tagen des Jahres zum Bewußtsein, daß auch wir, ob in Jugendfülle prangend oder bereits von Alterskrankheiten bedrängt, den Weg gehen müssen, den alle Dabingeshiedenen auf den Friedhöfen schon gegangen sind. Armelig und nichtig erscheinen auch die Mächte der Erde vor dem Tode, nicht größer und nicht höher als der Mann im Bettelkleid. So spricht man auch von der Majestät des Todes, von seiner Allgewalt, mit der er alle Menschen zwingt, aber auch alle gleich macht. Sehr gut wußte man dieses Gleichmachen aller Menschen vor dem Tode öfter in den mittelalterlichen deutlichen Totentänzen anschaulich zu machen, jenen Darstellungen in Kirchen, Klöstern, Friedhöfen, da die Vergänglichkeit aller menschlichen Wesen in Bildnissen und Sprüchen zeigen wollten. Auf einem Totentanz in Basel sagt der Tod zum Beispiel zum Kaiser:

Herr Kaiser mit dem grauen Bart,
Euer Reu' habt ihr zu lang gelpart,
Drumb sperrt euch nicht,
Ihr müßt davon
Und tanzen nach meiner Weisen Ton.

Dagegen kommt dem Bettelmann der tröstende Spruch zu:

Ein armer Bettler hier im Leben,
Zu einem Freund ist niemand eben,
Aber der Tod will sein Freund sein,
Er nimmt ihn mit dem Reiden ein.

Was ist das Sterben, was ist der Tod? Ein ewiges Geheimnis, das zu enthüllen den Menschen nicht möglich ist, weil jene nicht mehr sprechen können, die durch dieses Geheimnis gingen, lagen die einen, ein Loslösen von allem Irdischen, ein Sprung in die Ewigkeit, ein Heimgehen der Seele, ein Erlössein von allen Drangsalen der Erde, mernten die anderen. Als ob der Sturm einen kräftigen Baum umwerfe, kommt der Tod zu dem einen, als ob der letzte Funke einer Kerze verlösche, wieder aufladernd

und dann langsam in sich zusammensinkend, stellt er sich bei andern ein. Eine Majestät nennt man den Tod. Jedoch zeigt er sich oft wie ein ganz launischer Geisel oder wie ein Gewalthaber und Despot, der es beim Schwingen seiner Totensense dem Zufall zu überlassen scheint, wer davon getroffen wird. Oft verhaßt er Alte und Gebrechliche und nimmt Männer und Frauen im kräftigsten Alter, junge Burtschen und Mädchen, Kinder, die kaum zu erblicken oder zu lallen begannen. Blühschnell raßt er oft die Wenigen hinweg, oft aber auch wie ein Weinger, der das Sterben zu einem einzigen langen Schmerz und zu einer Erlösung aus langer Qual macht.

Doch mag Allerheelen nebenbei auch ein Tag der Einkehr, der Prüfung und des Gedenkens unserer eigenen irdischen Gebundenheit sein, in der Hauptsache ist er doch ein Gedentag an die Toten und ein Danktag für sie. Unter diesen Eindrücken schrieb Friedrich Hebbel einmal den Vers nieder:

Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich
Schauernd verflücht
Und wenn du dich erkaltend
Ihnen verachtest, erkären sie
Bis hinein in das Tiefste.
Dann ergriff sie der Sturm der Nacht
Und er jagt sie mit Ungeflüm
Durch die unendliche Wüste hin.

Aus Stadt und Land

Durlach, 1. Nov. Am Reformationstag, dem 31. Oktober, hielt die ev. Kirchengemeinde einen Schülergottesdienst in der Stadtkirche ab. Sämtliche evang. Lehrer und Lehrerinnen waren mit ihren Schülern versammelt. Mit dem machtvollen Choral „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ wurde die Erinnerung an den Reformationstag eingeleitet. In der Erinnerung an den Reformationstag wurde ein besonderes Gespräch mit dem Pfarrernotstand in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin und gedachte unseres Reformators Martin Luther, der 1534 unserm deutschen Volk das Gottes Wort in seiner Mutter Sprache gab. Die Uebersetzung der Bibel in die deutsche Sprache war eine gewaltige Arbeit, die nur durch die Kraft des Glaubens und durch reifliches Vertrauen verbunden mit einem persönlichen Erleben, geleistet werden konnte. Das Wort des Glaubens hat Martin Luther uns gegeben „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nimmermehr vergehen“. Das Wort Gottes ist die Sonne unseres Lebens, es ist unseres festes Leuchte und ein Licht auf unsem Wege. Drum, evangelische Jugend, vergiß deine Bibel nicht. Mit Gebet und unserm allen Trugsied „Ein feste Burg ist unser Gott“ fand der Gedächtnisgottesdienst seinen Abschluß.

Durlach, 1. Nov. Seit 10 Jahren steht Fräulein Frida Bach in treuer Pflichtenfüllung bei Familie Steponath, hier, in Diensten. Ein gleich ehrendes Zeichen für Familie und Angestellte.

Durlach-Lue, 1. Nov. (Das deutsche Lied im Dienste der Winterhilfe.) Nirgends zeigt sich die Verbundenheit aller Schichten des deutschen Volkes besser, als in dem gemeinsamen Opfertum des Winterhilfswertes für die immer noch große Zahl der notleidenden Volksgenossen. Wieder hat der Schöpfer dieses grandiosen Hilfswertes, unser Führer und Reichszkanzler Adolf Hitler sein Volk aufgerufen, damit auch im kommenden Winter 1934/35 jeder des andern Last mittrage und mithilft, daß Hunger und Kälte, die schlimmsten Feinde im Winter, auch unsere ärmsten Volksgenossen verschonen. Erste Worte hat der Führer zur Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswertes gesprochen, die beweisen, daß er die Not des Volkes genau kennt. Alle Volksgenossen, die noch in der Lage

sind zu geben, werden auch in diesem Jahre ihre Pflicht erfüllen.

Die Leitung des Gesangvereins Liedertafel hat daher bestimmt, daß die erste Veranstaltung nach dem Aufruf dem Winterhilfswert 1934/35 zugute kommen soll. Am 11. November ds. Js. soll die Tat folgen. Der Verein rüstet zu einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Winterhilfswertes 1934/35. Wer einigermaßen im Vereinsleben bewandert ist, der weiß, daß die Not auch den Vereinen schwer zu schaffen macht. Mancherorts wird diese Notlage der Vereine, seien sie groß oder klein, leider nicht gebührend gewürdigt. Wenn die Vereine trotz der eigenen Not des größten Teils der Mitglieder sich gerne und freudig einreihen in die Front der Helfenden, so tun sie dies aus wirklichem Opfergeist heraus, ganz im Sinne der Worte des Führers, daß das Opfern auch ein tatsächliches Opfer bedeuten soll. Der Gesangverein Liedertafel hat sich bemüht, das Winterhilfskonzert am 11. November möglichst mit einheimischen Kräften zu bestreiten und es ist gelungen, auch überall her für den guten Zweck die Jungen zu erhalten. So wird die Leitung des Konzerts unter dem einheimischen Chorleiter Kurt Ansmann, welcher das Erbe des langjährigen, hochverdienten Dirigenten, Herrn Wagner, Durlach angetreten hat, stehen. Als weitere einheimische Kräfte wirken mit: Fräulein Kaupert, Aue, Sopran, bestens bekannt durch ihre Leistungen bei Kirchenkonzerten; Herr Leopold Schleich, Aue, Tenor, Mitglied des Bad. Staatstheaters und Herr Frick, Aue, Bass, sowie der Männerchor des Vereins mit 80 Sängern. Den musikalischen Teil bestreitet das bekannte Salonorchester Durlach in kompletter Besetzung.

Der Einwohnerverein des Stadtteils Aue steht also ein seltener Genuß bevor. Um jedem Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen, wurde der Eintrittspreis auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Er beträgt 30 Pfennig pro Person. Der Beginn ist auf nachmittags 4 Uhr angesetzt. Nähere Einzelheiten folgen noch. Noch lebt der alte Opfergeist auch im Stadtteil Aue, das soll der Besuch am 11. November ds. Js. beweisen.

Badisches Staatstheater.

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, geht Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ in Szene. Freitag, 20 Uhr, erhebt zum ersten Male in dieser Spielzeit Puccinis „Bohème“ wieder im Spielplan des Staatstheaters. — In dieser Aufführung singt Marianne Wagnerey vom Württembergischen Staatstheater Stuttgart als Gast die Musetta. Die Mimi singt Elise Blank, den Rudolf Wilhelm Kestwig, während in übrigen Partien Friz Harlan, Karlheinz Völer und Adolf Schoepflin beschäftigt sind. Die musikalische Leitung dieser Aufführung hat Joseph Keilberth. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 4. November, vormittags 11,15 Uhr zum ersten Male der, mit so großem Beifall ausgenommene Bunte Tanzmorgen unter der Leitung von Valeria Kratina wiederholt wird.

Aus dem Gerichtssaal

Fünf Kommunisten vor Gericht

Karlsruhe, 31. Okt. Wegen geheimer kommunistischer Agitation hatten sich der 33 Jahre alte Hermann Kästel, der 30 Jahre alte Willi Heil, der 30 Jahre alte Karl Müller, der 31 Jahre alte Julius Kästel und der 42 Jahre alte Fridor Gallion, sämtlich aus Forchheim bei Karlsruhe, vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten, ehemalige Mitglieder der verbotenen KPD und der Antifa, hatten vom April 1933 bis April 1934 es unternommen, den organisatorischen Zusammenhalt der KPD aufrecht zu erhalten, indem sie laufend Beiträge bezahlten, kommunistische Druckschriften erhielten und eine geheime Versammlung im Forchheimer Wald abhielten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten im Sinne der Anklage und zwar erhielten Hermann Kästel, Willi Heil, Karl Müller und Fridor Gallion je anderthalb Jahre und Julius Kästel ein Jahr drei Monate Gefängnis.



Sei die Wäsche noch so groß — mit Persil gehts reibungslos

Durlach, Handelsregister B. Eingetragen am 30. Oktober 1934 zu Firma Lederfabrik Durlach Herrmann & Ettlinger G. m. b. H. in Durlach. Der Geschäftsführer Fabrikant Dr. Friedrich Ettlinger in Karlsruhe ist durch Tod ausgeschieden; an seiner Stelle ist Julius Kuzendörfer, Dipl.-Ingenieur in Durlach, als alleiniger Geschäftsführer bestellt. Dem Kaufmann Hermann Schumacher in Durlach ist Gesamtpflichtura in der Weise erteilt, daß er berechtigt ist, zusammen mit einem anderen Proturisten der Gesellschaft die Firma zu zeichnen. Amtsgericht.

Städtische Volksbibliothek.

Geöffnet am Montag von 1/2 5-6 Uhr, am Freitag von 6-8 Uhr. Postand: 5000 Bände. Standort: Adolf-Hitler-Str. 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach. Der Bibliothekar.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. November 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach (Pfandlot) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Sofa, 1 Rauchtisch; ferner daran anschließend an Ort und Stelle (Zusammenkunft beim Amtsgericht Durlach) das Erträgnis aus 31,23 ar Ackerland; hiervon 2/3 mit Dickrüben und 1/3 mit Kartoffeln bebaut. Die Versteigerung der Feldfrüchte findet voraussichtlich bestimmt statt.

Durlach, den 31. Oktober 1934.
Zaum, Gerichtsvollzieher.

Schwanen-Zahnpasta
gr. Tube nur 50 Pf
Drogerie Schaefer

Sreibank.

Freitag vormittags 8 Uhr und nachmittags 3 Uhr

Schänes

Ruhfleisch

weiße Rüben zu verkaufen.
D.-Aue, Schwarzwaldstr. 84.

Ein nützliches Geschenk ist ein Sparbuch der Bezirks-Sparkasse Durlach



Oeffentliche mündelsichere Spar- u. Kreditanstalt unter Haftung der Stadt Durlach und weiterer 12 Verbandsgemeinden.

Hier sparst Du mündelsicher!

Auf Wunsch stellen wir zu jedem Sparbuch unentgeltlich eine Heimsparbüchse zur Verfügung.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Die Ausgabe der Ausweisarten und die Ausgabe der Kartoffelguttscheine erfolgt im Rathausaal wie folgt:

Montag, den 5. 11. 34, vorm. von 8-12 Uhr an die Bedürftigen der Buchstaben A, B, C und D,
Montag, den 5. 11. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben E, F, G, H, und J,
Dienstag, den 6. 11. 34, vormittags von 8-12 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben K, L und M,
Dienstag, den 6. 11. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben N, O, P, Q und R,
Mittwoch, den 7. 11. 34, vormittags von 8-12 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben S, Sch, St und T,
Mittwoch, den 7. 11. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben U-Z.

Da für die Kartoffelguttscheine Quittung zu leisten ist, haben die Bedürftigen selbst zu erscheinen. Im Vertretungsfall wäre Vollmacht mitzubringen.
Die Kartoffeln sind bei den auf den Guttscheinen angegebenen Lieferstellen sofort abzuholen. Die Guttscheine verlieren mit dem 15. 11. 34 ihre Gültigkeit.
Durlach, den 31. Oktober 1934.
Der Ortsbeauftragte des W.H.W.: F. A. J. Bach.

1a KAFFEE
stets frisch gebr.
Pfd. 2.00 — 3.60
Drogerie Schaefer

Schuhreparaturen
schnell, gut und billig bei
Gg. Meyer
Schwanenstraße 4

Badeöfen u. Gasautomaten
werden sachmänn. instand gesetzt
Wilhelm Stoll
Installateurmeister
Leopoldstr. 4 Telephon 232

Für die kalten Tage
Unterwäsche
Hemd hose 3.50, 2.90 1.10
Untertailen 1.90
Schlüpfer mit Seidendecke 1.40 - .85
Strümpfe Wolle mit Seide 2.25
Handschuhe 1.95
m. Stulpen, gestrickt bei
H. Schmeiser
Adolf-Hitler-Str. 28
am Schloßplatz.

Möbel die unnütz umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im Durlacher Tageblatt!

Die große Steuerreform

ist mit den Gesetzen vom 16. Oktober 1934 um einen weiteren Schritt vorangekommen. Die damit geschaffenen Neugealtungen stellen die heute im Rahmen des Möglichen liegenden ersten Ansätze der Verwirklichung eines vielfährigen Gesamtplanes dar, der auf grundlegende Vereinfachung des Steuerrechts, Anpassung an die Grundzüge des Nationalsozialismus und an die Umstellungen im Rahmen der Reichsreform, sowie auf Senkung der Steuerlasten hinzielt.

Es ist äußerst begrüßenswert, daß es Herr Staatssekretär Fritz Reinhardt, der Schöpfer der Steuerreform, nunmehr persönlich unternimmt, die neuen Steueretze von diesen großen Gesichtspunkten her darzustellen. Sein soeben erscheinendes Buch „Die neuen Steueretze“ (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35, Umfang 418 Seiten) stellt sich zur Aufgabe, jeden Volksgenossen in die neuen Steueretze einzuführen und mit den vielen Neuerungen, die die Gesetze bringen, vertraut zu machen. Das geschieht in ungemein klarer, leicht fasslicher Sprache und führt jeden dazu, in Klarheit, Selbstverständlichkeit und Ueberlegenheit an die Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten heranzugehen.

Mit Recht bezeichnet es Herr Staatssekretär Reinhardt in seinem Geleitwort als dringend erforderlich, daß sich alle Kreise unseres Volkes so schnell wie möglich mit den neuen Bestimmungen befassen, insbesondere mit denjenigen, die neue Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit darstellen. Denn auf Grund der Kenntnis dieser Bestimmungen wird jeder sofort gewisse Maßnahmen einleiten können, die diesem großen Ziele dienen.

Weiter ist zu bedenken, daß schon die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1934 nach den neuen Bestimmungen erfolgt, jedoch schnellste Unterrichtung auch im persönlichen Interesse jedes Einzelnen liegt. Das Gleiche gilt für die Vermögenssteuererklärung, die Körperschaftsteuererklärung und das Reichsbewertungsgesetz. Je früher man sich hier mit den neuen Bestimmungen vertraut macht, desto eher kann man sich auf sie einstellen. Nicht weniger wichtig für jeden Volksgenossen ist die Neuregelung der Lohnsteuer und der Bürgersteuer. Schließlich sei jedem das Studium des Steueranpassungsgesetzes besonders ans Herz gelegt, da in diesem die Richtlinien für neues Denken und Urteilen bei der Anwendung und Durchführung der Steueretze gegeben werden.

Das Buch enthält außer dem Wortlaut der 10 neuen Gesetze und Durchführungsverordnungen eine allgemeine Einführung in die Grundgedanken der Steuerreform, eine besondere Einführung zu jedem einzelnen Gesetz und, was für den praktischen Gebrauch besonders wertvoll ist, zu jedem der 10 neuen Gesetze eine Uebersicht über die Änderungen gegenüber dem bisherigen Recht. Diejenige wirklich praktischen Leitfaden durch das neue Steuerrecht ist weitest Verbreitung in allen Volksteilen zu wünschen.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Das Wetter für Freitag

Nördlicher Tiefdruck beherrscht jetzt vollständig die Wetterlage, jedoch für Freitag unbeständiges und kühleres Wetter zu erwarten ist.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Pfistner

Dentist

ist gestern abend nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

DURLACH, den 1. November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Pfistner, staa. gepr. Dentist.

Beerdigung: Samstag, den 3. Nov., nachm 3 Uhr.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Todes-Anzeige.

Am 26. Oktober 1934 ist uns unser herzensguter

Hans-Peter

nach kurzem Leiden im Alter von nahezu 5 Jahren genommen worden.

DURLACH i. B., Rittnerstr. 23.

In tiefer Trauer:

Dr. Groeling und Frau Lotte
geb. Einwaechter
und Schwesterchen **Irene.**

Die Beerdigung hat in der Stille stattgefunden.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme an unserem schweren Leid, sowie für die unserer teuren Entschlafenen gewidmeten letzten Blumengrüße sage ich, auch im Namen meiner Kinder herzlichsten Dank.

DURLACH, 1. November 1934.

In tiefer Trauer:

Adolf Herrmann.



National-Sozialistische Kriegssopfer-

versorgung S. / Ortsgruppe Durlach.

Am Samstag, 3. November 1934, abends 8 Uhr

findet im Gasthaus „Zum Lamm“ in Durlach eine

Mitglieder-Versammlung

statt. — Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Ortsgruppenobmann.

Achtung! Achtung!

Zur Gründung eines

Tischtennis-Vereins rufe ich

alle Tischtennisfreunde Durlachs auf, sich

zu melden. Näh. sagt die Geschäftsstelle.

Pelze

Karlsruhe

Kaiserstraße 125/127

Zeumer

sind als

beste Kürschnerware

bevorzugt —

durch eigene Herstellung

am billigsten — dazu eine

beispiellos große Auswahl

Radfahrerclub Germania

1892 Durlach.

Berichtigung.

Unsere Generalversammlung findet nicht am 3. 11. 34, wie schon veröffentlicht, sondern bereits heute im Lokal statt.

Der Vereinsführer.

Badisches Staatstheater

D 6 (Donnerstaquinte)

7h-9m (601-700)

Der fliegende Holländer

von Wagner

Dirigent: Netttrater Regie:

Netttrater. Mitwirkende:

Haberhorn, Reich-Töricht, Kiefer,

Schepplin, Seiler, Straß.

Anf. 20 Uhr Ende 22 45 Uhr

Breite C. (0.80) — 4.50 M.

Fr. 2 11. Die Boheme

Getriebe

Untertailen 1.—

Trikothenden 1.40

mit Kollachsel

Trikothenden .90 an

mit Träger von großer

Schläpfer Auswahl

Herrenjacken u. Hosen

in guten Qualitäten bei

Lenz.

Gr. 36-42

Mk. 3.90

Kamelhaar-Schuhe

über-Schuhe

Russen-Stiefel

kräftige, wasserdicke

Straben-Stiefel

ANTRITTER



Am Freitag,

2. Nvbr. 1934, abds. 8³⁰ Uhr

Einmaliges Gastspiel

des Kapellmeister

und Violinvirtuosen

FRANZ DOLEZEL

mit seinen Künstlern

unter Mitwirkung von Herrn

OTTO KELLER

Opernsänger vom Stadttheater Pforzheim

II. Großes Sonder-Konzert

Aus der Vortragsfolge:

Krönungsmarsch aus „Die Folkunger“ Kretschmar

Ouvertüre z. Oper „Der Freischütz“ K.M.v. Weber

Fantasie aus der Oper „Die Boheme“ Puccini

Heyri Kati (Violinsolo) Hubay

(Solist Kapellmeister Franz Dolezel)

Prälog aus der Oper „Der Bajazzo“ Leoncavallo

Otto Keller, Opernsänger

Wir sind umgezogen!

Besuchen Sie unsere sehenswerte Ausstellung in den neuen größeren Räumen.

Mk. 40.- Mk. 32.-

Mk. 18.-

ab Mk. 12.- bis zu den feinsten Modellen

Fell 32.- Plüsch 20.- Holz 4.50

Gegen kleine Anzahlung werden Waren zurückgestellt!

Stuhl 4.- Tisch 7.80

Christmann

Karlsruhe,

jetzt Kaiserstr. 135 (beim Adolf Hitlerplatz)

Morgen Freitag

Schlachtag

Brauerei „Roter Löwe“

Präziser

Mostbirnen

sind heute eingetroffen und werden im Saal, Gartenstr. 13 abgegeben.

Müller, Gartenstraße 13

Neue deutsche Salzheringe

Stück 7 Pfg.

10 Stück 65 Pfg.

Schneid, Feinkost

Adolf Hitlerstr. 84



Lebensfrisch eingetroffen:

Blaufelchen

Notzungen

Nordsee-Schellfisch

Nordsee-Cabliau

Cabliau- und Goldbarsch-

filet

alle Sorten Marinaden

Fischräucherwaren

ferner:

Reh u. Gänse ganz u. zerlegt

Fajanen, Feldbühner

ja. Hähnchen und Suppen-

bühner.

B. Gorenflo

Telephon 55.

Interessen bringt Erfolg!

Achten Sie auf Ihre Figur!

kaufen Sie

● **Büstenhalter -95**

● **Corselett 2.75**

● **Hüfthalter 1.40**

● **Strumpfhalter -75**

nur bei

● **H. Schmeiser**

● Adolf Hitlerstraße 28

● am Schloßplatz.

Backäpfel Pfd. 12

Tafeläpfel Pfd. 16

Weißkraut Pfd. 6

Rotkraut Pfd. 8

Eier Stück 12

Kühlhauseier „ 10

Kokostett Pfd. 69 u. 65

Salatöl Liter 1.10

Erdnußöl Liter 1.28

Mischobst I Pfd. 60

Zwetschgen Pfd. 50, 42 und 35

Leberwurst in Enden, Stück 20 u. 15 im Ring . . . 1/4 Pfd. 25

Blutwurst in Enden, Stück 20 im Ring . . . 1/4 Pfd. 25

Mettwurst in Cellophan, Stück 30 und 18

Direkt ab See

Kabliau

Kabliauffilet

Schellfische

Bücklinge Pfd. 36

Pfannkuch

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.

Dr.